Privilegirte Schlesische Zeitung



№ 28. Breslau, Dienstag den 3. Februar. 1846.

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Uebersicht der Nachrichten.

** Breslau, 2. Februar.

So lange eine Theologie existirt, hat sie auch hochmüthig auf alle anderen Bestrebungen herabgeschaut. Im Mittelalter saß sie dreigekrönt auf dem Stuhle Petri und ließ sich von der Politik serviren. Luther hob zwar zum Theil ihre Herrschaft auf, aber nicht ihre Herrschsucht. Ueberall, wohin sie ihren gesalbten Fuß setzt, strebt sie nach Einfluß. Hier will sie die Philosophie zur Magd machen, daß sie ihr die rauschende Schleppe trage, dort sucht sie die Historie zu bestechen, auf daß diese ihr Lobreden halte. Keine Gelegenheit läßt sie unbenützt. Wo im Leben irgend Rath begehrt wird, ist sie mit einem Mittel bei der Hand. Liegt der Staat krank darnieder, so besucht sie ihn und bietet ihm heilenden Balsam an. Sie unternimmts, die Streitigkeiten in der Schule wie auf öffentlichem Markte zu schlichten. Der rathlosen Juli-Dynastie in Frankreich bringt sie tagtäglich ihre schmerzstillenden Tropfen ins Haus. Pauperismus, physisches wie moralisches Elend — Alles heilt sie. Ihr materiell Bedrückten und geistig Geplagten — spricht sie — kommt zu mir, ich will euch helfen und trösten. Betet! Im Gebete allein liegt das Heil. Was Politik, was Socialismus? Die geben euch weder „Friede noch Freude des Geistes", ich allein kenne „eine Stätte der Ruhe und der Stille". „Die Politik quält sich mit den Tausend Fragen der Herrschaft und Verfassung ab: ihre besten Resultate sind verständige Kontrakte selbstsüchtiger Berechtigungen." Der Socialismus bringt's nur zur Negation der Politik. „Der Flucht aus solchem Sturme" bietet die Kirche den Hafen der Rettung. „Dies Haus ist das kündlich große Geheimniß der Vereinigung von Geist und Leib, Freiheit und Gesetz, Idee und Wirklichkeit." — So lautet das Evangelium unserer Erlösung. Sollen wir zu ihm schwören? Sollen wir Vater und Mutter, die Politik und den Socialismus verlassen und ihm folgen? Die Politik erzieht uns zur Freiheit, der Socialismus ernährt uns — was bietest du uns in deinem Hause? Du sagst: „Die reine Alpenluft der Freiheit" und „einen Inhalt unermeßlicher Fülle" den Glauben. Den freien Glauben also, einen Glauben, dessen Natur die „innerliche also freie Zustimmung des Individuums ist zu dem Begriffe der Kirche." Wir kennen eine Theologie, die sagt, dein Glaube ist nicht frei, hier ist ein Mysterium, vor dem dein ganzes Selbst sich in tiefster Demuth beugen muß. Wir können uns sehr gut denken, daß diese Hingebung Momente der seligsten Verzückung haben, daß diese Seligkeit die Erde über den Himmel vergessen machen kann. Aber wenn du von einem „Geheimniß des aufgehobenen Widerspruchs zwischen Gott und Mensch" sprichst, „in dessen Tiefe die menschliche Rede sich versenken mag ohne es zu ergründen" — und neben diesem Geheimniß von Freiheit sprichst, so zweifeln wir, daß diese geheimnißvolle Freiheit neben der wirklichen oder doch zu verwirklichenden politischen und sozialen als Concurrentin aufzutreten im Stande ist. Wir wollen etwas Bestimmtes — Entweder, Oder. Wenn wir hören: Christus, der Sohn Gottes — so wissen wir, woran wir sind. Aber bei den Ausdrücken, die der Widerspruch der Ueberzeugung mit dem öffentlichen Bekenntniß in die Welt gesetzt, bei Bezeichnungen, die nur eben Bezeichnungen sind, ohne jeglichen Inhalt — dabei können wir uns gar nichts denken. Und wenn an uns der Ruf ergeht, alle andern Bestrebungen bei Seite zu lassen und diesem Cultus als dem allein wahren und vernünftigen uns anzuschließen, einem Cultus, der seinen Kern durch die ätzenden Wasser der Kritik eingebüßt und nur mit seiner gleißenden Schaale vor dem Volke prahlt — wenn uns dieser Cultus von der „Qual der Politik" zu erlösen und in den „Hafen der Freiheit" zu führen verspricht, so heißt das ein großes Vertrauen auf — Nichts setzen. Nach unserer Ueberzeugung drängen sich diese Beglückungsverheißungen überhaupt zu sehr in den Vordergrund. Wir erkennen darin ein Zeichen der deutschen Muthlosigkeit. Wenn der Deutsche im Kampfe für politische Freiheit auf die allerdings zahlreich vorgebauten Hindernisse stößt, so steckt er alsbald das Schwert in die Scheide, zieht den Propheten-Mantel an und geht auf die Heidenbekehrung aus. Welches Durcheinander in den Predigten! Wenn diese Begeisterung wirklich Begeisterung wäre, wenn sie fußte auf einer neuen weltbeglückenden Theorie — gut! Dann hätte sie die Berechtigung eines weltgeschichtlichen Faktors. Aber die Begeisterung ist eine erkünstelte und geht in Ermangelung aller principiellen Unterlage in unzähligen Meinungsgegensätzen auseinander, die das Volk verwirren und ihm eine verderbliche Unruhe des Herzens bereiten. Das Heil liegt nicht in euren Theorieen. Anerkennt die Freiheit der religiösen Ueberzeugung des Einzelnen, und überlaßt ihm seine Beziehungen zum Himmel zu ordnen, wie er will. Uns thut ein irdisches Evangelium Noth. Predigt, daß der Mensch zuvörderst den Zweck habe, frei und glücklich auf Erden zu leben, daß er nicht zwischen sich allein und dem Jenseits kontraktlich zu unterhandeln habe, sondern zwischen seinem Nächsten, zwischen der Menschheit und dem Diesseits. Diese theoretischen Wahrheiten bringt zur Praxis. Die kleinste That auf diesem Terrain bezahlen wir euch mit dem schönsten Lohne der Volksachtung. Für zehn neue Entdeckungen an dem, was ihr Himmel nennt, geben wir euch nicht eine halbe Stunde irdischer Zufriedenheit in dem Herzen des ärmsten Mannes aus dem Volke.

Inland.

Berlin, 1. Februar. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den Kammerherrn und Hauptmann a. D. v. Röder zum Landrath des Kreises Adelnau, im Regierungs-Bezirk Posen, zu ernennen.

Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister der Vereinigten Staaten von Nordamerika am hiesigen Hofe, H. Wheaton, ist nach London abgereist.

Am 29. Januar hielt die königl. Akademie der Wissenschaften eine öffentliche Sitzung zur Feier des Jahrestages Friedrichs II. Se. Majestät der König geruhten derselben mit Sr. königl. Hoheit dem Prinzen von Preußen und Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Albrecht, Brüdern Sr. Majestät, beizuwohnen. Der vorsitzende Secretair, Herr Böckh, eröffnete die Sitzung mit einer Rede, in welcher er die Studien Friedrichs II., insoweit sie dem klassischen Alterthum zugewandt waren, und die damit zusammenhängenden literarischen und ästhetischen Grundsätze des großen Königs, so wie dessen Ansichten über die Bildung der Jugend, durch das Lesen der Alten auseinandersetzte, ihn als den eigentlichen Begründer der wissenschaftlichen Freiheit darstellte und davon Gelegenheit nahm, eine Parallele zwischen Kaiser Friedrich II. aus dem Hause Hohenstaufen und König Friedrich II. aus dem Hause Hohenzollern in Rücksicht auf Beider geistige Stimmung, Bestrebungen und Ueberzeugungen zu ziehen. Hierauf wurden von demselben Sprecher die während des letzten Jahres in der Akademie vorgekommenen Personalveränderungen angezeigt. Sodann las Herr Friedrich v. Raumer eine ausführliche Abhandlung über das römische Staatsrecht in der Zeit der Könige.

Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen in der Armee. v. Bockelberg, Major, aggr. dem 2. Garde-Ulanen-(Ldw.-)Rgt., gestattet, das ihm von des Großherzogs von Sachsen-Weimar königl. Hoheit verliehene Komthur-Kreuz des Falkenordens zu tragen. v. Brozowski, Major vom 8. Kür.-Rgt., als Oberst-Lieut. mit der Rgts.-Unif. mit den vorschr. Abz. f. V. u. Pension der Abschied bewilligt.

△ Berlin, 31. Januar. — Viel besprochen wird hier die strenge Maßregel wider einen Studenten zu Königsberg, welcher von der dortigen Universität jüngst auf 6 Monate verwiesen wurde, weil er sich als Correspondent für eine auswärtige politische Zeitung gerirt hatte (vgl. Nr. 26 uns. Ztg.). — Man schmeichelt sich, daß der Großfürst Thronfolger auf seiner bevorstehenden Reise nach Palermo Berlin berühren und sich einige Tage an hiesigem Hoflager aufhalten werde. Tiefschauende Politiker zweifeln jedoch, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen der russische Thronfolger dem preuß. Hof einen Besuch abstatten werde. — Die Nachricht, daß der Kaiser Nikolaus und sein Thronfolger sich gegen die ungeziemenden Bekehrungen in den russ. Ostsee-Provinzen erklärt und bereits für diese Angelegenheit eine Untersuchungskommission unter dem General Meyendorff niedergesetzt haben, hat hier in allen gebildeten Kreisen einen sehr günstigen Eindruck gemacht. — Gegen den Geh. Commerzienrath Carl, dem neugewählten Vorsteher der hiesigen Kaufmannsältesten und Direktor des Verwaltungsraths für die Berlin-Anhalt'sche Eisenbahn, ist jetzt auf Veranlassung des Betriebs-Direktors gedachter Bahn, Hrn. Kronstein, eine fiskalische Untersuchung eingeleitet, weil Jener bei dem jüngsten Brande seiner großen Tuch-Fabrik in Luckenwalde wider alle Landes-Eisenbahngesetze auf seine Verantwortung mehrere Eisenbahn-Beamte bewog, eine Lokomotive des Nachts zu heitzen und ihn damit rasch nach Luckenwalde zu fahren. Der Betriebs-Direktor hatte dies verweigert, weil solches von der Polizeibehörde streng verboten ist. Indessen war ihm zum raschen Fortkommen eine Dressine mit 4 Männern zu Gebote gestellt, was Hr. Carl nicht annahm. Die zu diesem verbotenen Schritt aus Schüchternheit veranlaßten Beamten sind bereits ihres Dienstes entlassen, und der Prozeß gegen den Geh. Commerzien-Rath Carl ist dieserhalb auch in vollem Gange. Es soll auf ein solches Vergehen 2 Jahre Festungsstrafe gesetzt sein. — Die Ultimo-Abrechnungen für diesen Monat sind gestern und heute an der Börse im Ganzen wieder befriedigend ausgefallen, wozu die in den letzten Tagen gestiegenen Course wohl viel beigetragen haben mögen. An baarem Gelde soll am hiesigen Platze jetzt gar kein Mangel sein, weil die meisten Geldbesitzer ihr zu Neujahr eingenommenes baares Geld bei dem jetzt so schwankenden Börsenleben aus ängstlicher Vorsicht noch nicht in Interessen tragenden Papieren angelegt haben. — Mit dem seit einigen Tagen hier eingetretenen Winter haben sich bei uns leider auch die Diebstähle auf eine besorgliche Weise vermehrt.

Der Prediger Lisco ist jetzt mt der Herausgabe eines interessanten und für die Aufklärung der localen Verhältnisse zeitgemäßen Werks beschäftigt. Nach mehrjähriger Bemühung ist es ihm gelungen, sämmtliche Vereine, Gesellschaften uud Corporationen der Hauptstadt mit ihrem verschiedenen Tendiren und Thun aktenmäßig kennen zn lernen, die er nun jetzt in einer größeren Schrift zur Kenntniß des Publikums bringen will. Unser Exercierplatz, welcher den Raum einer mittleren Stadt einnimmt, wird schon in diesem Frühjahr in einen Lustgarten umgewandelt werden. Nur einige Stellen will sich die Regierung reserviren, um sie berühmten Männern zur Zeit des Begehrens für Neubauten zu überweisen. So bezeichnet man schon eine Stelle, welche sie nebst Gebäude für Cornelius bestimmt hat.

(Wes.-Ztg.) Durch die plötzliche Abreise des Hrn. v. Bodelschwings nach Posen ist die Sitzung des Handelsrathes aufgehoben worden, welche vor mehreren Tagen stattfinden und der der König selbst beiwohnen sollte. Dieser Handelsrath, heißt es, sei auf besonders Ansuchen des Hrn. v. Rönne, der sich deshalb in einer Audienz unmittelbar an den König gewendet, veranlaßt und dazu bestimmt, über die zahllosen Projecte und Ideen der preußischen, resp. deutschen Handelspolitik endlich zu einigen festen Anhaltpunkten zu gelangen. Hr. v. Rönne verlange ganz besonders eine Entscheidung über seine nun bereits seit beinahe drei Vierteljahren eingereichte Denkschrift über die Differenzialzölle, welche zeither vom Finanzministerium unbedacht geblieben, und wie es scheine, zu den Acten gelegt worden sei. Würde, so heißt es weiter, die Mehrzahl der Stimmen sich nicht für seinen Plan entschieden, würde überhaupt die Theorie des Gehenlassens der Dinge und die Nichtberücksichtigung der öffentlichen Meinung nnd der Wünsche der Sachverstän-

digen beibehalten werden, so sehe allerdings Hr. v. Rönne die Zwecklosigkeit seiner Amtsführung, und bitte ihn derselben zu entbinden. Darnach modificirt sich das Gerücht seines, in den Zeitungen gemeldeten Entlassungsgesuches. Der angekündigte Handelsrath wird sogleich nach Rückkehr des Hrn. v. Bodelschwingh abgehalten werden, dessen Anwesenheit sich Hr. Kühne zur Unterstützung ausgebeten haben soll.

Königsberg, 26. Januar. (Danz. Z.) Walesrode hat in Graudenz ein Rescript des Herrn Justizministers Uhden erhalten, durch welches ihm verboten wird, irgend etwas durch den Druck zu veröffentlichen oder den Druck einer Schrift zu veranlassen. Nun aber hatte ihm der hiesige Criminalsenat ausdrücklich die Erlaubniß zu literarischen Beschäftigungen ertheilt, ja es war sogar nach erfolgtem Urtheile bei der Wahl der Festung auf solche Beschäftigung Rücksicht genommen worden, daher denn auch Walesrode bei der erwähnten Behörde sich über das Verbot des Ministers beschwert hat.

Posen, 24. Januar. (D.-P.-A.-Z.) Der gefänglich eingezogene Propst Bibrowicz ist dem Vernehmen nach noch nicht wieder auf freien Fuß gesetzt. Ueber den Anlaß zu seiner Verhaftung laufen im Publikum verschiedene Gerüchte um, aus denen zwar nicht der Grad seiner Verschuldung, wohl aber so viel hervorgeht, daß seine Inhaftirung mit dem ermittelten Complott in Verbindung steht. Die Ansicht, daß diesen hochverrätherischen Zuckungen eine weit verbreitete slavistische Association zu Grunde liege, gewinnt hier immer mehr Consistenz, besonders seitdem es außer Zweifel gestellt ist, daß auch in Böhmen und namentlich in Galizien zahlreiche Verhaftungen in der jüngsten Zeit vorgenommen worden sind. In letzterem Lande hat dies Loos sogar einen hiesigen nicht unberühmten polnischen Literaten, v. Berwinski, betroffen, dessen Schriften, meistens in Belgien herausgekommen, von hoher politischer Exaltation zeugten.

Köln, 25. Januar. (F. J.) Die vorgestern dahier durch das Regierungs-Amtsblatt veröffentlichte Bekanntmachung des Oberpräsidenten der Rheinprovinz, wonach sämmtliche Getreidegattungen bis auf Weiteres zollfrei vom Auslande in unsere Provinz eingelassen werden sollen, hat sofort auf unserm Fruchtmarkte ein Fallen des hohen Kornpreises um circa 8 pCt. bewirkt.

Burscheid, 26. Januar. (Elbf. Z.) In einer benachbarten evangel. Pfarre war in der Katechisation die Existenz und Eigenschaft des Teufels umständlich abgehandelt worden. Ein Fremder hörte die Kinder auf dem Heimwege über des Pfarrers Behauptung sich unterhalten und unter andern die kleinen Mädchen sich äußern: daß sie solche Dinge unmöglich glauben könnten. In einer andern benachbarten Pfarre war Hölle und Teufel von der Kanzel herab proklamirt worden. Am folgenden Sonntag fand der Prediger den „Gott sei bei uns" als Schreckbild auf der Kanzel. Er hatte den Teufel an die Wand gemalt und so war er ihm erschienen. Keine Untersuchung konnte ermitteln, welche Hand das Schreckbild hingebannt hatte.

Paderborn, 26. Januar. (Elbf. Z.) In allen Pfarrkirchen unserer Diözese ist eine Aufforderung des Bischofs Franz Drepper zum Beitritt zu dem Xaverius-Verein von der Kanzel verlesen und auch dabei die Bedingungen bekannt gemacht, unter welchen der Beitritt geschehen könne. Jedes Mitglied soll nämlich alle 4 Wochen beichten und communiciren, alle Tage einmal den Rosenkranz beten, alle Tage beim Morgen- und Abendgebet ein Vater Unser und Ave Maria mehr als sonst und, die Hauptsache nicht zu vergessen, alle Wochen 5 Pf., also jährlich 21 Sgr. 8 Pf. zahlen, wofür alle 7 Jahre ein völliger Ablaß gut gethan wird. Diese Aufforderung soll auf besondern Befehl des Papstes geschehen sein, weil in den letzteren Jahren der Glaube so sehr angefochten worden. Ist es aber der Priesterschaft gesetzlich erlaubt, Brüderschaften oder andere religiöse Verbindungen zu stiften, ohne hiezu die Erlaubniß der Landesbehörde eingeholt zu haben? Ist es ihr vom Gesetze gestattet, ohne Einwilligung der Regierung eine Steuer oder eine Collekte zu erheben und dabei nicht einmal den Zweck und die Art und Weise der Verwendung der erhobenen Beiträge anzugeben? Ueber Brüderschaften finden sich zwar keine speziellen Bestimmungen im Landrechte, doch Paragraphe genug, welche auf dieselben bezogen werden können und diese beantworten die obigen Fragen mit Nein.

Münster, 22. Januar. (Barm. Z.) Es ist schon seit langer Zeit ein heftiger Streit unter unseren Juristen, ob der §. 36. Tit. 1. Theil II. des Allgemeinen Landrechts die Mischehe zwischen Juden und Christen zulasse oder verbiete. Die Gesetzesstelle heißt wörtlich: „Ein Christ kann mit solchen Personen keine Heirath schließen, welche nach den Grundsätzen ihrer Religion, sich den christlichen Ehegesetzen zu unterwerfen, gehindert werden." Die ältere Praxis hat diese Frage durchgehends verneint, in neuerer Zeit ist sie aber vielfach im Sinne der Redaktoren des Landrechts bejaht worden. Suarez erwiderte auf die gegen die Fassung des §. erhobenen Moniten: „Alles wohl erwogen, halte ich es für's Beste, den §. so zu lassen, wie er ist. Warum will man die Ehen zwischen Juden und Christen so schlechterdings verbieten? In den christlichen Ehegesetzen ist nichts, dem sich eine Jüdin nicht unterwerfen könnte. Findet sie also in der Trauungs-Liturgie keinen Anstoß so mag sie ein Christ immer heirathen. Erlaubte doch Paulus, daß Christen sich mit Heiden verheirathen durften." Diese Ansicht sprachen auch die Landstände der Provinz Preußen auf dem letzten Landtage aus, indem sie auf den Antrag um Gestattung solcher Mischehen nicht eingehen zu brauchen glaubten, „weil die preußischen Gesetzbücher ein Verbot gegen dergleichen Ehen nicht enthielten, auch kein Fall vorliege, in welchem der Eingehung solcher Ehen von Seiten der Staatsbehörde ein Hinderniß in den Weg gelegt worden, vielmehr Fälle bekannt seien, in welchen gemischte Ehen zwischen Juden und Christen factisch bestehen." Auch der rheinische Landtag war dieser Ansicht und suchte auszuführen, daß solche Mischehen im Interesse des Staats zu befördern, indem sie das geeignetste Mittel zur Aufhebung der jüdischen Nationalität und der Einverleibung dieses abgesonderten Volksstammes in die christliche Allgemeinheit sein würden. Der König hat nun aber in der Entscheidung der Heiraths-Angelegenheit des jüdischen Arztes Falkson zu Königsberg die ältere Auslegung des angeführten Ehegesetzes bestätigt, indem er der Entscheidung des Ministers Eichhorn beitretend erklärt, daß auch er eine Mischehe zwischen Juden und Christen mit der bestehenden Gesetzgebung unvereinbar finde. Nun sollte man meinen, sei jeder Meinungsstreit aufgehoben. Dem ist aber nicht so. Gegen die von einigen Juristen aufgestellte Ansicht, daß durch die authentische Interpretation des Gesetzgebers der Streit entschieden, daß namentlich nunmehr der Richter auf Nichtigkeit jeder vom Staatsanwalt anzufechtenden Mischehe zwischen Juden und Christen zu erkennen verpflichtet sei, sind bereits andere namhafte Juristen in die Schranken getreten, so auch der Ober-Landesgerichts-Assessor Geck in Sommers Archiv. Dieser stellt nämlich die Ansicht auf, der viele Juristen beitreten, daß in dem erwähnten Fall sich in solch' normgebender Form der höchste Wille nicht offenbart, vielmehr nur die Rechtsansicht des Königs als oberster Beschwerdebehörde mit dem Minister Eichhorn übereinstimmend erklärt habe; der gewissenhafte Richter könne sich demnach der doktrinären Interpretation des Gesetzes, falls solches zweifelhaft erscheine, nicht entschlagen; eine legale Interpretation in dem oben angegebenen Sinne seien wir, nach unserem Staatsrechte überhaupt, anzunehmen nicht berechtigt, da der §. 5 der Einleitung zum allgemeinen Landrecht ausdrücklich bestimme, daß ein für einen einzelnen Fall erlassenes rescriptum principis bei andern Gelegenheiten und in andern Fällen nicht als Gesetz angesehen werden solle. Hiernach ständen wir also auf demselben Punkte, wie zuvor und es wäre demnach zu wünschen, daß bei der in Aussicht gestellten Revision der Juden-Gesetzgebung auch diese Frage erwogen und definitiv entschieden werde.

Aus der Provinz Sachsen, 24. Jan. (Aach. Z.) In Altenburg a. d. Saale, einem Dorfe bei Naumburg, sind vor Kurzem die Unterofficiere und Gemeinen der in Naumburg in Garnison liegenden reitenden Artillerie-Abtheilung bei Gelegenheit eines Balles, den die Militairs veranstaltet hatten, förmlich überfallen und mehre von ihnen durch Messerstiche und dergleichen bedeutend verwundet worden. Die Untersuchung ist bereits in vollem Gange. — Seit längerer Zeit hat vielleicht kein Avancement eines höhern Beamten solche Freude hier hervorgebracht, als das des geh. Justizraths Koch zum Vicepräsidenten des Kammergerichts. Dieser eben so scharfsinnige als ehrenhafte Jurist ist nämlich als solcher einem großen Theile unserer Provinz hinlänglich bekannt, indem er bis vor 1½ Jahren, wo er ins Justizministerium berufen wurde, mit eine Zierde des Oberlandesgerichts zu Naumburg ausmachte. Man zählte ihn damals hier mit zu den Richtern, von welchen man nach Art der französischen Parlaments-Akte vom 27sten April 1788 sagen kann: „Sie sind stets bereit, sich für die Gesetze zu opfern; sie gehen eher selber unter, als daß sie die Freiheit des Volkes untergehen lassen."

Deutschland.

München, 23. Januar. (N. K.) Der heute gefaßte und der Kammer der Abgeordneten mitgetheilte Beschluß der Kammer der Reichsräthe über den Antrag des Reichsraths Fürsten v. Wrede, das Bierregulativ betreffend, lautet: 1) daß die Kammer der Reichsräthe dem Antrage auf Anklagstellung gegen den Minister des Innern ihre Zustimmung nicht geben zu können geglaubt; 2) daß dagegen ihr durch die einseitig unter dem 11. Novbr. 1845 erlassene Abänderung der allgemeinen Verordnung vom 25. April 1811 eine Verletzung der Bestimmungen des § 2 Tit. VII. der Verfassungsurkunde vorzuliegen und hierin das Recht einer Beschwerde nach § 12 Tit. X. der V.-U. begründet zu sein erscheine; 3) daß aber anstatt einer solchen Beschwerde der Antrag dahin zu stellen sei: „Es möge Se. Maj. der König auf verfassungsmäßigem Wege gebeten werden, entweder das Gesetz vom 25. April 1811, die künftige Regulirung des Biersatzes im Königreiche Bayern und das Verhältniß der Brauer zu den Wirthen sowohl unter sich als zu dem Publikum betreffend, in seiner vollen Integrität aufrecht zu erhalten, oder Abänderungen, Abweichungen und Zusätze, so fern und so weit solche im Interesse des konsumirenden Publikums nöthig oder wünschenswerth erscheinen, noch an gegenwärtigem Landtage mit den Ständen des Reiches zu verabschieden."

München, 27. Januar. (N. K.) Zehnte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Bei Beginn der heutigen Sitzung wurde zuvörderst der seit der letzten Sitzung erwachsene Einlauf verlesen. Derselbe besteht aus 19 Produkten (wovon wir hier folgenden ausheben; Nr. 11: Antrag von dreizehn Abgeordneten, Aufhebung der Bestimmungen des Dekrets vom 17. März 1808 über die Forderungen und übrigen Rechtsverhältnisse der Juden und der damit zusammenhängenden spätern Bestimmungen, namentlich der vom 24. Januar und 31. März 1826 betreffend). Inzwischen war von Seite des Justizministers die Vorlage eines Gesetzentwurfs, das Executionsverfahren in der Pfalz betreffend, und von dem zu diesem Zwecke eingeführten Finanzminister die Einbringung eines Gesetzentwurfs, den Vollzug der Steuergesetze vom 15ten August 1828 betreffend, erfolgt. Nunmehr wurde zur Berathung über den Gesetzentwurf, die Beseitigung der Oeffentlichkeit des strafgerichtlichen Verfahrens in der Pfalz in den dazu geeigneten Fällen betreffend, geschritten. Zu dem Ausschußantrage wurden zwei Modifikationen eingebracht, vom Dekan Scholler nämlich, statt der Worte im Art. 2 Ziff. 4 „Mitglieder des Gemeinderath — stattfinden" zu setzen: „Gemeinderathsmitglieder", vom Abg. Willich aber eine andere Redaction des Art. 3, welcher als Art. 4 an das Ende des Gesetzes zu stellen wäre. Dekan Scholler erklärte sich mit dem Ausschußvorschlage vollkommen einverstanden, glaubte aber die in seinem Antrage vorgeschlagene Erweiterung der Befugniß zur Anwohnung an den Sitzungen angemessen. Abg. Willich verbreitete sich über die Vorzüge der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Gerichtsverfahrens (s. den folg. Art.), deutete sodann an, wie der Gesetzentwurf zu allgemein gehalten, diesem Mangel jedoch durch den Referenten und den Ausschuß abgeholfen worden, hielt überhaupt die beabsichtigte Aenderung der Gesetzgebung nach der bisherigen Erfahrung in der Pfalz nicht für unbedingt nothwendig, schloß sich indessen dem Ausschußantrage an. Den von ihm modificationsweise angezogenen Art. 3 betreffend, glaubte er diese Maßregel ausdrücklich auf Verbrechens- und Vergehenssachen feststellen, und dem Beschlusse des Gerichts anheim geben zu sollen. Auch Frhr. v. Closen übergab hierauf eine Modifikation des Art. 2, wonach, wenn der Beschädigte oder Beschuldigte es will, neben Verwandten und Verschwägerten auch Freunde desselben und Eltern, Vormünder, dann nahe Verwandte nach Ermessen des Gerichtspräsidenten auch ohne den Wunsch der Beschädigten zur Verhandlung zuzulassen wären, und schlug noch den Wunsch vor: „die Kammer der Abgeordneten erneuert den in früheren Ständeversammlungen geäußerten Wunsch, daß die erwarteten Gesetze über Zivil- und Strafrechtsverfahren auf den Grundsätzen der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit beruhen möchten", den er mit Bezug auf die bereits in früheren Ständeversammlungen gepflogenen Verhandlungen unter der Bemerkung entwickelte, daß dieser Wunsch seitdem nur größeren Anklang auch bei den Beamten habe finden müssen und gefunden habe. Einen Wunsch gleichen Inhalts brachte Dekan Bauer ein, zog ihn jedoch alsbald, jenem des Frhrn. v. Closen beitretend, wieder zurück. Zu dem Wunsche des Letzteren brachte noch der Abg. Willich eine Untermodifikation ein, gemäß welcher nach den Worten „Oeffentlichkeit und Mündlichkeit" beizusetzen wäre: „und zwar der vollständigen, nach Maßgabe der in dem pfälzischen Kreise bereits bestehenden", was Frhr. von Closen schon als im Geiste seines Wunsches liegend, bezeichnete. Auf eine vom Abgeord. Edel gemachte Anregung, daß die Zulassung von Freunden nach der Modification des Abg. Frhr. v. Closen zu sehr ausgedehnt werden könnte, entschloß sich Letzterer, die Zahl derselben auf höchstens drei zu beschränken. Nach geschlossener Diskussion in welcher durchaus dem Ausschußantrage und den Modificationen beigestimmt wurde, gab noch der Referent Abg. Heinz eine Schlußäußerung ab, in welcher er den Modifikationen und dem Wunsche des Frhrn. v. Closen beitrat, mit Ausnahme des einen Theiles der Modifikation des Letzteren, insoweit dieselbe auf Zulassung von Verwandten und Vormündern des Angeschuldigten gegen dessen Willen gerichtet ist. Ministerialrath v. Lehner ergriff schließlich das Wort, die Grundlagen des eingebrachten Gesetzentwurfes und insbesondere die allgemeine Fassung gegenüber der vom Ausschuß vorgeschlagenen in Schutz nehmend, worauf zur Abstimmung geschritten wurde. In der vorläufigen Abstimmung wurden Art. I. und II. nach dem Ausschußvorschlage, letzterer mit den Modifikationen des Abg. Scholler und des Abg. Frhrn. v. Closen — auf Zulassung auch von höchstens 3 Freunden des Beschädigten und Beschuldigten (unter Verwerfung der Modifikation auf Zulassung von Verwandten des Beschuldigten gegen des Letzteren Willen), Art. III. (nun IV.) nach der von dem Abg. Willich vorgeschlagenen Fassung, des Inhalts: „Bei allen öffentlichen Verhandlungen über Verbrechen, wodurch voraussichtlich Verletzung des Schamgefühls zu befürchten steht, kann die Entfernung von Minderjährigen und Frauenspersonen vom Beginn des Zeugenverhörs an bis zum Schluß der Debatte durch

Urtheilsspruch verfügt werden"; endlich der Art. IV. (nun III.) des Ausschußvorschlages mit der durch die Modifikation des Abg. Willich begründeten Weglassung des Schlußsatzes angenommen, und sodann dem so modifizirten Gesetzentwurf bei dem Namensaufruf von 129 Votanten einhellig beigestimmt, so wie auch der von Frhrn. v. Closen angeregte Wunsch mit der Modifikation des Abg. Willich angenommen wurde.

Der N. Cor. kommt unter Bezug auf den mitgetheilten Vorbericht auf die über den Gesetzentwurf, die Beseitigung der Oeffentlichkeit des strafgerichtlichen Verfahrens in der Pfalz in den dazu geeigneten Fällen betr., stattgehabte Berathung in einem zweiten Artikel zurück und theilt Auszüge aus den gehaltenen Reden mit. Nach dieser Mittheilung äußerte zur Entwickelung seiner Modification der Abg. Willich u. a.: Das Institut der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des civil- und strafrechtlichen Verfahrens sei den Bewohnern aller Länder, wo es eingeführt, ein unschätzbares Gut. In den Ländern des linken Rheinunfers sei es vor bereits fünf Decennien durch die Einverleibung in den großen Nachbarstaat gewonnen worden. Die Einführung sei rasch vor sich gegangen, und dennoch habe das Institut feste Würzeln im neuen Boden geschlagen. Eine besondere Schwierigkeit bei der Einführung desselben sei gewesen, daß zugleich die den Bewohnern theilweise fremde franz. Sprache eingeführt worden und daß alle öffentliche Vertheidigungen, Urkunden, Urtheile &c., sogar alle Verträge in dieser Sprache errichtet und gepflogen werden mußten, trotz welcher Schwierigkeit doch sehr bald das Institut allgemeinen Beifall gefunden. Zwanzig Jahre seien unter französischer Regierung verstrichen. Seitdem diese Länder wieder mit Deutschland vereinigt, seien dreißig Jahre verflossen, und auch diese letzteren hätten eine Liebe und Anhänglichkeit erzeugt, die nicht auszusprechen; in Folge deren die theilweise oder gänzliche Aufhebung dieses Instituts eine rechtliche Unmöglichkeit wäre. Das hätten auch die Fürsten gefühlt, denen jene Landestheile zufielen. Sie alle hätten in Betracht der Güte des Instituts es den Bewohnern erhalten. Die Pfälzer verdankten der Zusage des höchstseligen Königs Maximilian dieses und andere freisinnige Institute, sie verdankten unserem König Ludwig die fernere Vollziehung dieser Zusage, denn bis auf den heutigen Tag sei in der Pfalz an diesem Institute nicht gerüttelt worden. Die Vorzüge, die besonders ins Auge fallen, seien die, daß die Oeffentlichkeit und Mündlichkeit die möglichste Garantie für Erforschung der Wahrheit und des Rechts gebe, daß dadurch eine prompte Justiz herbeigeführt, der unschuldig Verfolgte schneller seiner Familie wieder gegeben, ihm schneller die Thüre des Kerkers geöffnet, dem Rechtsuchenden im Privatprozeß schneller werde, was ihm gebühre — qui cito dat, bis dat — daß die Kosten des Prozesses bedeutend vermindert würden, im Civilprozesse im Interesse des Privaten, im Strafprozesse im Interesse des Staates. Ein fernerer Vorzug sei, daß das Vertrauen des Bürgers auf seine Gerichte geweckt und erhalten werde. Denn das Volk stehe dem Gerichte gegenüber, es richte mit, ja es urtheile über das Urtheil des Gerichts. Diese beste Controle fördere die gewissenhafte eifrige Amtsführung von Seite der gerichtlichen Beamten, der Advokaten u. s. w. Er könnte noch eine Masse von Vorzügen aufstellen. Was wäre natürlicher, als daß sie (die Pfälzer) eifersüchtig seien auf die Erhaltung dieses herrlichen Instituts, und daß sie den Wunsch aussprächen, es möchte auch für die diesseitigen Kreise die baldmöglichste Einführung dieses Instituts bezweckt werden? Heute zum ersten Male solle an diesem Institute gerüttelt werden; es sei begreiflich, daß der Entwurf dieses Gesetzes ernstliche Besorgniß unter den Bewohnern der Rheinpfalz errege, schon darum, weil er der erste Schritt sei, eine Beschränkung in die bisher unbeschränkte Mündlichkeit und Oeffentlichkeit zu bringen; und bei näherer Betrachtung des Entwurfs, wie er eingebracht worden, falle es jedem Unbefangenen auf, daß der Rahmen zu weit gegriffen, in den die Beschränkung eingefaßt sei, daß die Worte zu wenig bestimmt gewählt waren. Es sei die Rede von der öffentlichen Ordnung und Disciplin. Das seien vage Ausdrücke und man wisse nur zu gut, wozu vage Ausdrücke in den Gesetzesstellen führen können; der § 44 und so manche andere Gesetzesstelle habe Dessen vollkommen belehrt und führe zu der Nothwendigkeit, bei neuen Gesetzen genau und deutlich auszudrücken, was geschehen solle, damit nicht später durch mißbräuchliche Anwendung den Gesetzen eine Vollziehung gegeben werde, die gerade das Entgegengesetzte herbeiführe von Dem, was das Gesetz wolle. Darum hätten er und alle Pfälzer Deputirte und alle Herren Kollegen diesseits gegen den Entwurf stimmen wollen, so wie er eingebracht worden. Die Modificationen, die der Referent resp. der Ausschuß hinzugefügt, beruhigten indeß einigermaßen. Was im Allgemeinen den Entwurf anlange, so wäre er nach des Redners Erachten nicht so nothwendig gewesen. Er glaube nicht, daß die 50jährige Erfahrung in der Pfalz darauf hinweise, daß den öffentlichen Sitten durch die Gerichtsverhandlungen ein eigentliches Aergerniß gegeben worden, oder daß die Gerichtsverhandlungen etwas Sittenverderbliches eingeführt hätten. Die Sitten in der Pfalz seien Gottlob rein! Man vergleiche die statistischen Notizen in diesem Lande mit allen andern, vergleiche die Zahl derjenigen Handluugen, die veröffentlicht wurden, weil sie die Sitten verletzten; vergleiche Verbrechen und Vergehen ganz im Allgemeinen und namentlich in dieser speziellen Beziehung vergleiche die wilden Ehen, die Zahl der natürlichen Kinder daselbst mit jener von anderen Landestheilen: der Vergleich werde nimmermehr zum Nachtheile der Pfalz ausfallen. Er glaube der Erfahrung nach behaupten zu dürfen, daß die unbedingte Oeffentlichkeit bisher den guten Sitten nicht geschadet habe; allein die Meinung sei so ziemlich allgemein, daß die unbedindte Oeffentlichkeit doch vielleicht den Sitten gefährlich werden könnte, und es sei vielleicht gut, dieser Meinung, wenn auch wenig begründet, einigermaßen zu huldigen, um eine vermeintliche kleine Schlacke von jener zu sondern und sie desto reiner und besser dem diesseitigen Deutschland zur rechtbaldigen Einführung empfehlen zu können. Darum werde Redner auch mit der Art und Weise, wie dieser Gesetzentwurf modificirt worden, im Allgemeinen einverstanden sein. Es sei nur ein Punkt, in Bezug auf den er eine etwas größere Garantie für die Oeffentlichkeit wünschte, als der Ausschuß im Art. III. vorschlage. Und auf diesen beziehe sich allein die Modification, die er gestellt. (S. oben.)

München, 27. Januar. (Nürnb. Corr.) Der bei Beginn der 11. Sitzung der Kammer der Abgeordneten verlesene Einlauf enthielt, wie bereits gemeldet, 19 Nummern, worunter noch folgende: Denkschrift des quiesc. k. Landgerichts-Assessor Dr. J. E. v. Reider, über den bemitleidenswerthen Zustand der Presse und des allgemeinen unsichern Rechtszustandes in Bayern, und Abhilfe, resp. Anzeige über Justizmord betr. Schreiben des königl. Ministeriums des Innern, die Enthebung des k. Staatsraths Grafen August von Rechberg von der Würde eines lebenslänglichen Reichsraths und die Verleihung dieser Würde an den k. Finanzminister Grafen Karl v. Seinsheim betr. Vorstellung und Bitte der sämmtlichen israelitischen Kultusgemeinden des Kreises Oberpfalz und Regensburg, die Revision der über die Verhältnisse der jüdischen Glaubensgenossen bestehenden Verordnungen betreffend.

Der Augsb. Postztg. schreibt man aus München, 26. Jan.: Heute beschäftigt sich die Kammer der Reichsräthe mit dem Antrage des Fürsten v. Wrede in Betreff der Klöster und der quarta pauperum et scholarum. Das Referat, aus einer gewandten Feder geflossen, hat unter Anderem Alles, was den Redemptoristen Schlimmes nachgesagt worden — freilich mit dem Bemerken, daß Thatsachen darüber nicht vorliegen — sehr sorgfältig zusammengestellt. Der Herr Referent hat der Meinung, als ob er ein Jesuitenfreund sei, durch einen starken Ausfall gegen diesen in Bayern nicht bestehenden Orden begegnen zu müssen geglaubt. (Nachschrift.) Die Sitzung war sehr stürmisch. Der Antrag auf Wiedereinführung der Schul- und Armenquarte wurde verworfen, aber mit 23 gegen 15 Stimmen der Wunsch des Hrn. Referenten angenommen, daß die Stiftungen von Seite der Regierung überwacht werden möchten.

(D. A. Z.) Die Caspar Hauser'sche Angelegenheit, seligen und trübseligen Andenkens, scheint wieder auftauchen zu wollen. Wenigstens spricht man von einer Flugschrift, die in Umlauf sein und in Bezug auf Ursprung und Ausgang jener noch immer dunklen Geschichte so schauerliche Muthmaaßungen enthalten soll, daß es fast ein Wunder wäre, wenn sie nicht von einem französischen Dramatiker noch nachträglich auf die Bühne gebracht würde.

Aus Bayern, 20. Januar (Mannh. J.) Die Ständeversammlung des Herzogthums Coburg wird in wenigen Wochen ebenfalls wieder zusammentreten, und allem Anscheine nach wird die Opposition in derselben stärker sein, als vor der Auflösung, ein neuer Beweis, wie wenig diese gewaltsamen Maßregeln in der Regel ihrem Zweck entsprechen.

Dresden, 30. Januar. (D. A. Z.) Die in der gestrigen Sitzung der I. Kammer abgebrochene Diskussion der speziellen Punkte des Deputationsberichts über die Reform der evangelisch-lutherischen Kirchenverfassung wurde heute bei dem sub e *) von der Deputation gestellten Antrage wieder aufgenommen, welcher die für und gegen Aufhebung des Symbolzwangs und die Abänderung des Religionseides eingegangenen Petitionen betrifft und dahin geht, diese Petitionen als eine innere Angelegenheit der Kirche betreffend, welche als solche nicht in den Kreis der Berathung der Kammer gehöre, auf sich beruhen zu lassen. Nach einer längern Debatte trat die Kammer der Abstimmung dem Antrage der Deputation, daß die treffenden Petitionen beizulegen seien, gegen 7 Stimmen bei. Punkt f des Deputationsberichts, worin die Deputation der Kammer anheim giebt: zu erklären, daß sie die Ständeversammlung zur Berathung des in Frage stehenden Gesetzentwurfs allerdings für competent halte, wurde einstimmig von der Kammer genehmigt. Zu dem Punkte sub g**) war bereits bei der allgemeinen Debatte von dem Bürgermeister Gottschald ein Antrag eingebracht worden, nach welchem die Regierung ersucht werden solle, die Arbeiten zu der fraglichen Gesetzvorlage sofort in Angriff zu nehmen, die letztere selbst baldmöglichst der von der Kammer zu ernennenden Zwischendeputation zur Vorberathung zu überweisen, und nach Beendigung dieser Berathung die Stände zur Verabschiedung dieses Gesetzes wieder einzuberufen, so daß das betreffende Gesetz, nach der Absicht des Antragstellers, vielleicht schon mit Ende des gegenwärtigen Jahres ins Leben treten könne. Nach einer kurzen Diskussion wurde der Punkt sub g wie er von der Deputation beantragt worden, gegen 6 Stimmen angenommen und somit der Gottschald'sche Antrag abgelehnt. Der Punkt sub h betrifft die Wahl der von der Regierung für den zu erwartenden Gesetzentwurf beantragten Zwischendeputation; die Deputation ist mit der Wahl dieser Zwischendeputation einverstanden, findet es jedoch angemessen, für die fragliche Gesetzvorlage von dem gewöhnlichen Berathungsverfahren abzugehen und schlägt in dieser Beziehung einen bis jetzt noch nicht angewendeten Weg vor, den sie als einen Mittelweg zwischen einer aus beiden Kammern gemeinschaftlich gewählten Deputation und dem gewöhnlichen Berathungsverfahren bezeichnet. und von welchem sie hofft, daß er die Vereinigung beider Kammern erleichtern würde: daß nämlich beide Deputationen, wenn sie ihre Berathung beendigt hätten, und bevor sie ihren Bericht erstatteten, zusammenträten, um einen Vereinigungsversuch zu machen und die sich herausstellende Verschiedenheit der Ansichten möglichst auszugleichen, worauf dann jede Deputation, es möge nun eine Vereinigung erfolgt sein oder nicht, ihren Bericht für sich zu erstatten hätte. Mit dieser Ansicht konnte sich zuvörderst Prinz Johann nicht einverstanden erklären, der das bisherige Berathungsverfahren beibehalten wissen wollte und deshalb einen Antrag auf desfallsige Abänderung des Deputationsgutachtens stellte, welchem die Bürgermeister Hübler und Wehner beitraten, und der die Deputation veranlaßte, ihre Ansichten, da auch Staatsminister v. Zeschau sich gegen dieselben aussprach, fallen zu lassen. Der Satz sub h des Deputationsberichts wurde sodann im Sinne des vom Prinzen Johann gestellten Antrags gegen 7 Stimmen angenommen. Der Präsident schritt zu Gesammtabstimmung und stellte die Frage, ob die Kammer die auf das Dekret vom 14. September jetzt einzeln gefaßten Beschlüsse in ihrer Gesammtheit gut heiße und an die Staatsregierung bringen wolle? welche durch Namensaufruf von der Kammer einstimmig mit Ja beantwortet wurde.

Dresden, 30. Jan. (L. Z.) Gestern hatte die Elbe wieder eine so große Höhe erreicht, daß sie am Elbmesser eine Viertelelle über 8 stand, ist aber in Folge des Frostes glücklicherweise wieder unter 7 gefallen. Wie man von allen Seiten vernimmt, hat die Flut abermals große Verheerungen angerichtet. Zwischen hier und Pirna steht das Wasser an einigen Stellen auf der Chaussee.

Leipzig, 31. Januar. (D. A. Z.) Die Schrecknisse des vorigen Jahres wiederholen sich auch in diesem. Schon laufen betrübende Nachrichten von Ueberschwemmungen aus verschiedenen Gegenden hier ein.

Kassel, 26. Januar. (D. A. Z.) Die Dorfzeitung, die im vorigen Jahrd schon einmal in den kurhessischen Landen verboten, aber späterhin auf Verwendung der sachsen-meiningschen Regierung wieder erlaubt worden war, ist nun zum zweiten Male völlig in Kurhessen verboten worden.

Mannheim, 27. Januar. (M. J.) Die Nachricht der Oberrh. Ztg., Regierungsrath v. Sarachaga-Uria dahier sei von den Geschäften eines Censors entbunden worden, war vor mehreren Tagen auch hier verbreitet. Indessen ist Herr v. Sarachaga-Uria, wenn wir von einer dreitägigen Abwesenheit oder sonstigen Verhinderung desselben absehen, fortwährend in voller amtlicher Thätigkeit als Censor.

Aus Süddeutschland, 26. Jan. (F. J.) Herr Hengstenberg hat in dem Vorworte zu seiner diesjährigen „evangelischen Kirchenzeitung" ein Evangelium der Lieblosigkeit gepredigt, das jeden wahren Freund der Menschheit und des Menschensohnes mit Unwillen erfüllen muß. Am schlimmsten kommen in den drei ersten Nummern die armen Deutsch-Katholiken weg, unter welchen nur die sog. Protest-Katholiken Gnade finden; das Schicksal der protestantischen Lichtfreunde vor dem Richterstuhle des neuen Evangelisten werden die nächsten Blätter entscheiden. Die Deutsch-Katholiken nennt er Antichristen. Die Magistrate und Stadtverordneten fordert er liebevoll auf der Kirche dieser Verdammten nicht mehr mit Geldmitteln beizustehen; die evangelische Geistlichkeit, die Ketzer „abzustoßen und zu anzulocken", statt Missionäre gleich als Menschenfischer anzulocken".

*) e. Die Deputation beantragt: die gedachten Petitionen auf sich beruhen zu lassen, und sie, soweit sie nicht bei der zweiten Kammer gleichzeitig eingereicht sind, dieser mitzutheilen.

**) Die Deputation beantragt, die Kammer wolle sich dahin erklären: daß sie damit einverstanden sei, daß der im Decret erwähnte Gesetzentwurf zur künftigen Berathung in den Kammern selbst durch besondere ständische Deputationen der einzelnen Kammern in der Zwischenzeit vom Schlusse des gegenwärtigen bis zum Beginnen des nächsten ordentlichen Landtags geprüft und begutachtet werde.

in die Fremde zu senden; den römischen Katholiken endlich giebt er guten Rath, wie sie den Abfall ihrer fremden Elemente zu ihrem Vortheile benutzen sollen, bevor „aus der Wurzel der Schlange ein Basilisk hervorgehe.“ Ob sich Ullmann in Heidelberg eben so leicht über das Lob Hengstenbergs hinaussetzen wird, wie Gervinus wahrscheinlich über dessen Tadel, wissen wir nicht.

Von der Leine, 25. Jan. (Wes. Z.) Der sächsische Abg. Platzmann hat als dissentirendes Mitglied der Deputation der zweiten Kammer, welche sich für die Vereidigung des Militairs auf die Verfassung erklärt, die Behauptung aufgestellt, daß keine deutsche Verfassung eine solche Bestimmung kenne. Dies ist unrichtig, denn die hessische Verfassungsurkunde vom 5. Januar 1831 agt in ihrem §. 156 wörtlich: „Diese Verfassungsurkunde — muß ohne Verzug von allen Staatsdienern des geistlichen und weltlichen, sowohl des Militair- als Civilstandes — — beschworen werden.“

Hamburg, 27. Jan. (Brem. Z.) Sicherem Vernehmen nach hat das hiesige Niedergericht in einem Berichte an den Senat sich entschieden für Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Gerichtsverfahrens ausgesprochen.“ Bestätigt sich diese für unsere öffentlichen Zustände so wichtige und interessante Nachricht, welche das eben erscheinende „Wandsbecker Intelligenzblatt“ bringt, so gebührt das Verdienst dieses anerkennenswerthen Auftretens gewiß vor Allem dem Dr. Baumeister, dem gelehrten und scharfsinnigen Verfechter des öffentlichen und mündlichen Verfahrens in dem bekannten Berichte an die Unterzeichner der Petition vom 8. Jan. 1842.

Oesterreich.

† Wien, 31. Januar. — Vorgestern Abend 8 Uhr ist der kaiserl. russische Vicekanzler Graf v. Nesselrode in Begleitung des kaiserl. russischen Gesandten am Münchener Hofe, Kammerherrn Dimitri v. Severin, aus Italien hier angekommen und gedenkt übermorgen die Reise nach St. Petersburg fortzusetzen. — Gestern Morgen kam hier abermals vor, daß ein Wachtposten in der Vorstadt Josephstadt auf einen Vorübergehenden schoß, ohne denselben jedoch zu treffen. Diesmal geschah dieses nicht aus Anlaß des Tabakrauchens, sondern darum, weil derselbe eines unbedeutenden Vorfalles wegen auf den Wachtposten schlug und als ihn dieser festnehmen wollte, davonlief. Der Schuldige wurde aber gleich ertappt und arretirt. — Nun ist bei uns auch der Winter eingetreten; vorgestern früh fiel hier der erste Schnee; er dürfte jedoch nicht lange liegen bleiben, da keine bedeutende Kälte eingetreten und wahrscheinlich in Folge der gelinden Witterung Regenwetter zu hoffen ist.

Prag, 29. Januar. (L. Z.) Die Verbindung auf der Eisenbahn nach Wien ist unterbrochen, da die Wasserfluth eine Brücke abgerissen hat. Es fehlen nun schon zwei Posten von Wien.

Frankreich.

Paris, 26. Jan. — Gestern ist die Nordbahn auf der Linie zwischen Paris und Clermont zum erstenmal befahren worden. Der Wagenzug ging um 9 Uhr von Paris ab und kam über Pontoise, Beaumont und Creil um die Mittagszeit in Clermont an.

Das Univers theilt in dem Verhöre der Aebtissin der Basilianer-Nonnen (s. unf. gestr. Z.) folgenden Ukas mit, welchen Siemaszko den Nonnen bei seiner Zusammenkunft mit denselben zu Polock im Herbste 1841 vorlegte und der Aebtissin mit lauter Stimme vorzulesen befahl: „Alles, was der Archi-Archi-Archivey (das heißt dreimal Erzbischof) Siemaszko gethan und Alles, was er für die Verbreitung der orthodoxen Religion thun wird, heiße ich gut, bestätige ich und erkläre ich für heilig, heilig, dreimal heilig, und ich befehle, das Niemand es wage, sich ihm zu widersetzen; ich befehle ebenfalls, daß im Falle irgend eines Widerstandes die Militärbehörden auf die einfache Reclamation des Archi-Archi-Archivey Siemaszko zu jeder Stunde und überall ihm so viele bewaffnete Macht liefern, als er fordern wird, und ich unterzeichne diesen Ukas mit meiner eigenen Hand. Unterz. Nicolas I.“

*** Paris, 27. Januar. — Das Journal de la Somme sagt: „Wir können die verbürgte Nachricht geben, daß das Ministerium es dem Prinzen Louis Napoleon abgeschlagen hat, seinen Vater in Florenz auf Ehrenwort, sich wieder zu stellen, zu besuchen, unter dem Vorwande, daß eine solche Erlaubniß zu den königlichen Vorrechten gehöre. Man ist nun sehr gespannt, was der König thun werde.“ Der Akhbar berichtet, daß Geldverlegenheiten die Ursache geworden seien, warum der Bischof von Algier seine Würde niedergelegt habe. In Dschidschelli hat der Blitz am 5. Januar in ein Blockhaus geschlagen und dabei vier Munitionskasten in die Luft gesprengt, wobei mehrere Soldaten schrecklich verstümmelt und getödet worden sind. Ein fünfter Munitionswagen blieb glücklicherweise unversehrt, sonst würde das Unglück noch größer gewesen sein. Es ist bemerkenswerth, daß die Artillerie bei dem Unglücksfalle in der Nähe von Setif weder Mannschaft noch ein Geschütz, noch Munition verloren hat; sondern daß sich der ganze Zug dieser Waffe in vollständigster Ordnung erhielt, obwohl die Kanoniere auch viel von der Kälte gelitten haben. — Aus Lyon schreibt man vom 25sten, daß Herr de Latour d'Auvergne, Cardinal und Erzbischof von Arras, daselbst auf seinem Wege nach Rom eingetroffen sei. — Der beständige Regen hat die Seine sehr angeschwellt.

Spanien.

Madrid, 20. Jan. — Nach dem Universal hätte sich ein Commission von Deputirten gebildet, um an das Cabinet eine Botschaft zu richten, worin demselben alle Uebel dargelegt würden, welche eine Vermählung der Königin mit dem Grafen Trapeni nach sich ziehen könnte. Der Conseilpräsident soll im Conferenzsaale des Congresses geäußert haben, daß er von Ihrer Majestät sofort ein Decret für die Auflösung der Cortes verlangen werde.

Der halbofficielle Heraldo enthält eine, wie es scheint, von dem Cabinet ausgegangene Erklärung, worin alle Gerüchte über die Heirath der Königin, die baldige Ankunft der Prinzen Montpensier, Trapani und Coburg in Madrid, die bereits heimlich vollzogene Vermählung der Königin u. s. w. als unwahr bezeichnet werden und gesagt wird, die Erklärung des Generals Narvaez vor den Cortes über diese Frage enthalte allein die volle Wahrheit.

Zu Girona, Barcelona und Tarragona, wo es etwas gährte, ist nach den neusten Meldungen die Ruhe vollkommen hergestellt und gesichert.

In Catalonien sind die Truppen fortwährend auf den Beinen und Ausnahmemaßregeln in Wirksamkeit. Dazu gehört unter Anderm die Besetzung der Glockenthürme durch Militairpikets, um das Sturmläuten zu verhindern.

Großbritannien.

London, 24. Januar. — Heute Mittag hat sich der Lordkanzler an der Spitze einer Anzahl der Mitglieder des Oberhauses nach dem Buckingham-Pallaste begeben, um der Königin die Antworts-Adresse auf die Thronrede zu überreichen. Bald darauf erschienen zu gleichem Zwecke auch die Sprecher des Unterhauses nebst einer Anzahl von Mitgliedern dieses Hauses im königl. Palaste.

Die von der Regierung beabsichtigte Mobilisirung der Miliz hat zwar, wie erwähnt, zunächst nur die Opposition der Chartisten rege gemacht, scheint aber allgemein wenig schmackhaft gefunden zu werden. Man sieht in jedem Militairdienst und wäre es auch nur ein temporärer Dienst in der Miliz, in England vor Allem eine Beschränkung der persönlichen Freiheit, die man sich, und gewiß mit vollem Rechte, nur im Falle unzweitelhafter und äußerster Nothwendigkeit gefallen zu lassen geneigt ist. Diese Nothwendigkeit liegt aber augenblicklich noch nicht klar vor.

Belgien.

Brüssel, 27. Januar. (Köln. Z.) Alles, was ich bereits über die Wiederaufnahme der Unterhandlungen mit Holland meldete, war vollkommen richtig. Die Unterhandlungen mit dem Haager Cabinet werden thätig fortgesetzt, und es ist, wenn ich recht unterrichtet bin, von einem Vertrage auf breiten Grundlagen die Rede, welcher unsere Handelsbeziehungen mit Niederland beträchtlich erweitern würde.

Schweiz

* Bern, 26. Januar. — In Bezug der Verfassungsrevision des Cantons Bern bearbeitet die radikale Partei durch eine Menge Flugschriften das Volk, damit es für eine Revision durch einen neu zu erwählenden Verfassungsrath stimme und den Antrag des großen Rathes, der eine Juste-milieu-Politik einschlug und daher eine Commission für die Revision aus seiner Mitte wählte; durchaus verwerfe. Am 1. oder 2. Februar werden die Volksversammlungen abgehalten und der Erfolg für die radikale Partei ist fast unzweifelhaft. — Die Jesuitenpartei veranstaltete (als Gegensatz der Pestalozzibeiträge) eine Sammlung für die Bekämpfer der Freischaaren. Der Ertrag betrug 55,417 Schweizerfranken. Merkwürdig sind folgende Beiträge: Canton (oder Fürstenthum) Neuenburg 15,121 Fr. (?), St. Gallen, das im Jahre 1831 total radikale, 8226 Fr., Zürich 808 und Tessin 51 Fr.

Bern. Es wird uns als Thatsache gemeldet, daß wirklich eine Petition für die Zurückberufung Snells im Lande circulire und ein Geistlicher obenanstehe.

* Luzern. Zwei junge Frauenzimmer von Luzern aus guten Familien erzählten letzthin bei einem Besuche ihren Freundinnen in Solothurn, daß sie die erste heilige Communion sammt dem Unterrichte dazu von einem Priester (?) neuerdings empfangen müssen, weil derjenige, der ihn ertheilte, lange Hosen trage, weshalb sie durchaus ungültig sei.

Luzern, 26. Jan. — Die Regierung des Kantons Aargau hat den Hrn. Georg Sigrist, gewesenen Stadtpfarrer in Luzern und Chorherrn in Münster, auf die katholische Pfarre der Stadt Aarau berufen und derselbe die Wahl angenommen.

* Aargau. Am 14. Januar wurden bei 50,000 Fr. Klostergüter versteigert und selbst Ultramontane scheuten sich nicht, von den heiligen Gütern der Kirche zu kaufen. Man erwartet heute (26. Januar) aus Luzern über das öffentlich geführte Blutgericht gegen Müller sehr interessante Nachrichten.

Italien.

Rom, 20. Januar. (A. Z.) Ueber die von dem hl. Vater in dem gestrigen Konsistorium gesprochene Allokution vernimmt man, daß er bei Ernennung der 5 spanischen Bischöfe Isabella II. die Königin von Spanien und Indien nannte, so daß diese also vom heil. Stuhl nun förmlich anerkannt ist. Außerdem sprach er von dem Besuche des Kaisers von Rußland, mit dem Bemerken, er hoffe, die nun eingeleiteten Unterhandlungen mit der russischen Regierung in Betreff der Religionsfreiheit der Katholiken würden zu einem erfreulichen Schluß führen; er rechne hierbei auf die Gerechtigkeitsliebe des Kaisers. Auch empfahl er der hohen Versammlung, mit ihm vereint zu beten, der die Herzen der Fürsten lenkt, daß der Kaiser von Rußland den Glaubensgenossen in seinem Reiche allen religiösen Druck abnehme. — Der Generalvikar der katholischen Kirche, Kardinal Patrizi, hat an die Bevölkerung Roms eine Bekanntmachung des Inhalts erlassen: „Da viele durch Frömmigkeit ausgezeichnete Personen ihm dringend angelegen hätten, ihnen die Erlaubniß zur solennen Feier einer Novena (neuntägiger Gottesdienst) in der Kirche del Jesù zu ertheilen, um weitere Ausbreitung und glückliches Gedeihen des katholischen Glaubens in England zu erflehen, so habe der heil. Vater die fromme Bitte nicht allein wohlwollend beschieden, sondern auch allen Gläubigen, welche daran thätigen Antheil nehmen eine Partial-Indulgenz von 300 Tagen für jeden Besuch, und Plenar-Indulgenz Denen verheißen, die wenigstens fünfmal der Novena beiwohnen.

Palermo, 19. Jan. (D. A. Z.) Heute früh war in der griechischen Hauskapelle in Olivuzzo Gottesdienst zu Ehren der feierlichen Verlobung des Kronprinzen von Württemberg (geb. 6. März 1823) mit der Großfürsten Olga (geb. 11. Sept. 1822.) Die Kaiserin ist fröhlich, aufgeräumt und heiter. Ihre Gesundheit bessert sich täglich, und man kann sie bald als gänzlich hergestellt betrachten. Ihr äußeres Ansehen ist auch bei weitem besser, als es je seit ihrer Ankunft hier war.

Schweden.

Stockholm, 23. Januar. — Der Herzog von Ostgothland wird in der nächsten Woche vor einigen Professoren aus Upsala das Examen bestehen, dem auch seine beiden älteren Brüder vor ihrer ersten Abreise zur Universität sich unterworfen haben.

Amerika.

Wir entlehnen deutsch-amerikanischen Blättern folgendes: Der Herausgeber eines Blattes im Westen giebt zwei sehr triftige Gründe für die Besitznahme des Oregongebietes: 1) Wir brauchen's. 2) Wir müssen's haben. — Diese Gründe sind ohne Zweifel gut genug, so weit sie gehen, aber es giebt noch zwei viel bessere: 1) Es ist unser, und 2) Wir denken's zu behalten! (Vgl. uns. gestr. Z.) Was will Metternich gegen solche Politik einwenden? — Die größte Wollspinnerei auf Erden wird gegenwärtig in Portsmouth, New-Hampshire, gebaut. Der bereits vollendete Theil des Gebäudes ist 440 Fuß lang und soll bis 504 Fuß verlängert werden. Die Zahl der darin aufzustellenden Spindeln ist 50,000, wofür 12 bis 1500 Arbeiterinnen erforderlich sind. — Aus den Schuylkill-Minen sind letzten Herbst eine Million Tonnen Kohlen auf den Markt geschickt worden. — Man berechnet, daß die gesammte Kornernte voriges Jahr in den Verein. Staaten 450,000,000 Buschel betrug. — Ein Richter in Nordcarolina hat entschieden, daß 3mal zu einem Mädchen sprechen oder sich gegen sie verbeugen, so viel heißt als um ihre Hand werben, und wenn hinterher der Herr seine Bewerbung nicht mit Worten ausdrückt, so kann ihn das Mädchen verklagen und angemessene Entschädigung ansprechen.

Miscellen

ꝫ Breslau, 30. Januar. — In diesen Tagen ist in Posen unter der Redaction des Herrn E. v. Heugel das erste Heft des „Spiegels“, einer deutschen politischen und socialen Monatsschrift, zunächst im Interesse des Ortes, dann aber auch jedes Vaterlandsfreundes, erschienen. Der Spiegel trägt das schöne Motto „Nicht Roß, nicht Reisige sichern die steile Höh', wo Fürsten stehn; Liebe des Vaterlands, Liebe des freien Manns sichern den Fürstenthron wie Fels am Meer“ und giebt in einer gut geschriebenen „Lichtstellung des Spiegels“ seine Tendenz folgendermaßen an: „In der Einheit suchen wir unser Heil, d. h. in einer solchen Vereinigung, wo jeder Theil sich als ein organisches Glied eines organischen Ganzen bewußt wird. Dies ist die Aufgabe der Zeit, und Alles regt sich, seinen Platz in dem großen Organismus des Staates zu wahren. Dabei treten nothwendig die wichtigsten Fragen des öffentlichen und Privatlebens hervor; die Geschichte macht ihr unwiderruflich Recht geltend; der Kampf der Vergangenheit mit der Zukunft tritt sichtbar und fühlbar vor unsere Augen; die Extreme berühren sich. Mancher klammert sich ängstlich an das Alte und seufzt: es wird

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 28 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Dienstag den 3. Februar 1846.

(Fortsetzung.)

nicht besser; mancher möchte die Geschichte vertilgen und wirft sich rücksichtslos der Idee in die Arme. In solchen Verhältnissen ist Selbsterkenntniß das einzige Mittel des Menschen, seine moralische Freiheit zu bewahren. Durch die Selbsterkenntniß des Einzelnen wird mittelbar die des ganzen Volkes gefördert, und letztere ist es vorzüglich, die durch freie Rede und Schrift ermittelt werden soll und die das Volk mündig d. h. zu Staatsbürgern machen kann." Der „Spiegel" will also Selbsterkenntniß des Volkes: wahrlich eine hohe Aufgabe und des Schweißes der Edlen werth! Wir übergehen den sonstigen, theilweise lokalen Inhalt des ersten Heftes und begnügen uns damit, das Breslauer und schlesische Publikum auf einen darin enthaltenen Aufsatz „schlesisches Volksschullehrerwesen" aufmerksam zu machen, welcher auch zu den höchst betrübenden Vorfällen im Breslauer Schullehrer-Seminar manchen Schlüssel gewährt. Für Breslau insbesondere bietet eine Correspondenz, welche auch die Adresse enthält, welche von den meisten Magistratsmitgliedern und einigen Stadtverordneten an den ehrwürdigen Dr. David Schulz gerichtet wurde, manches Interessante. Die russischen Streiflichter und Reflexe aus Italien und Polen möchten auch ein größeres Publikum unterhalten. Wir wünschen dem gesinnungstüchtigen Herausgeber der Monatsschrift, welcher sich bereits durch mehrere Veröffentlichungen zu Gunsten der Reform in der katholischen Kirche rühmlichst ausgezeichnet hat, den Erfolg, welchen sein Unternehmen verdient. Der Preis eines vier Bogen 8. starken Heftes beträgt nur 22½ Sgr., wofür es in allen Buchhandlungen und Posterpeditionen zu haben ist.

In Koblenz ist ein Individuum, das sich für einen aus Sibirien entkommenen polnischen Geistlichen ausgab, durch Zufall als ein Betrüger entlarvt worden.

In Köln wird der diesjährige Karnevalszug die hanswurstliche Kolonie an der Weinküste darstellen.

Vom Rhein, 26. Jan. — An der russisch-deutschen Grenze wurde vor einiger Zeit ein griechisches Exemplar des Plato confiszirt, weil die russischen Douanenbeamten behaupteten, man könne nicht wissen, ob das „fremde" Buch nichts für ihre Regierung Gefährliches oder Beleidigendes enthalte. Der und die Reisenden gaben sich alle Mühe, zu erklären, Plato sei ein vor einigen Tausend Jahren gestorbener altgriechischer Philosoph und kein Neugrieche. Der Grenzbeamte wollte nichts von solchem Unterschiede verstehen und confiscirte den alten Plato.

Würzburg, 25. Jan. — Eine eigene Rechtsfrage wird nächstens dahier zur Entscheidung kommen. Bekannt ist das hochherzige Opfer, welches im Jahr 1831 der edle Freiherr von Closen für die gute Sache gebracht hat. Als quiescirter Ministerialrath gehalten, zu seinem Eintritt in die zweite Kammer der baierischen Landstände die „allerhöchste" Genehmigung nachzusuchen und dieselbe nicht erlangend, verzichtete er auf seine Stelle und einen Jahresgehalt von 2,400 Gulden, und stellte sich in die Reihe unabhängiger Volksvertreter, was um so bemerkenswerther, als Closen nicht mit Glücksgütern gesegnet ist, und einen Tag vor dem Eintreffen des abschlägigen Dekrets sein Hofgut in Gera ein Raub der Flammen geworden war. Auf den Trümmern seiner Habe schrieb er jenen berühmten Entsagungsbrief. Solche Hochherzigkeit mußte natürlich die lebendige Theilnahme des baierischen Volkes erregen. Man stiftete einen Closen-Verein, um dem Patrioten eine gesicherte Zukunft zu verschaffen, und von allen Seiten flossen reichliche Beiträge. Vereine und Sammlungen wurden aber unterdrückt, und die vorgefundenen Gelder mit Beschlag belegt. So unter Andern auch in Würzburg beim Redakteur des Wochenblattes dem nachher inhaftirten Dr. Eisenmann. Von diesem hinweg wurden 1700 Gulden s. g. Closen-Gelder bei der hiesigen Polizei deponirt. Jetzt nach 14 Jahren fragt es sich: Wem gehört dieses Geld? Der Fiskus, der hierauf Anspruch machte, ist, wie man vernimmt, durch einen ministerialen Gesammtbeschluß davan abbeschieden und dafür dem königl. Kreisgericht in Würzburg übertragen worden, den rechten Eigenthümer zu ermitteln, d. i. das Depositum an Mann zu bringen, sei es nun an Closen, Eisenmann oder die Geber. (M. A.-Z.)

Hamburg, 27. Jan. — Seit heute Mittag herrscht große Bestürzung am großen Burstah und auf der Rückseite desselben, welche die eine Häuserreihe des neuerbauten schönen Mönkedammsquai bildet. Es haben hier nämlich zwei Speichergebäude — vom stattlichsten Aussehen — plötzlich so arge Risse und Spaltungen erhalten, daß besonders das Mauerwerk des einen ganz aus den Fugen gewichen ist und der Speicher eine zusammengedrückte, schief vornüberhängende Gestalt angenommen hat. Das Fundament dieser Gebäude — welches, wenn auch äußerlich für stark anzusehen, wohl nicht das festeste sein mag — hat dem enormen Wasserdrucke nachgegeben, welcher besonders durch die in diesem Winter fortwährend ungewöhnliche Fluthmasse der Alster in der bezeichneten Gegend ein außerordentlicher wurde. Das Einstürzen des am meisten beschädigten Speichers ist ganz unabwendbar und da dann ohne Zweifel auch der nebenstehende zusammenbrechen wird. so ist für den größten Theil einer der schönsten Straßen des neuen Hamburgs dringende Gefahr vorhanden. (Wes. Z.)

Paris. Das Journal Univers theilt einen Theil des Verhörs mit, welches als authentische Geschichte der von den Basilianerinnen u. deren Aebtissin in Minsk erlittenen Leiden betrachtet werden kann. (Vergl. Nr. 27 dies. Z.) Wir lassen hier einige bemerkenswerthe Momente daraus folgen, und bemerken, daß dieser Bericht von dem Rektor der Propaganda P. Ryllo, von dem Rektor der Klaudiuskirche A. Jelowicki, und dem Theologen der Propaganda Aloys Leitner unterzeichnet ist. — Man erinnert sich, daß die Aebtissin und ihre Nonnen in einem Kloster Schismatischer Nonnen eingeschlossen worden, und zwar auf Befehl des Griechischen Bischofs, weil sie von ihrem Glauben nicht ablassen wollten. Ueber die Behandlung, die sie dort erlitten, äußerte sich die Aebtissin folgendermaßen vor jener Kommission: „Vor 6 Uhr Morgens mußten wir das Haus reinigen, das Brennholz bereit machen, Wasser holen, und nach den Orgien des verflossenen Tages Ordnung und Reinlichkeit im Hause wiederherstellen. Um 6 Uhr führte man uns zu den Zwangsarbeiten, die nach der Jahreszeit verschieden waren. Erst ließ man uns Steine hauen und sie in Karren fortführen, vor welchen man uns ankettete. Von Mittag bis 1 Uhr hatten wir Rast. von 1 bis 2 Uhr wieder Zwangsarbeiten; dann beschäftigte man uns in der Küche, wo wir Abends das Vieh versorgen oder Holz und Wasser für den folgenden Tag zubereiten mußten. Die Czernice (die schismatischen Nonnen) boten Alles auf uns diese Dienste schwieriger und drückender zu machen; sie beschmutzten absichtlich die Küchen, vergossen absichtlich das Wasser, was wir gebracht, schalten uns beständig und gaben uns unbarmherzig Schläge. Waren die Tagesarbeiten zu Ende, dann sperrte man uns in unserm Gefängniß ein, ohne uns die Fesseln abzunehmen. In diesem Gefängniß hatten wir Statt aller Mobilien nichts als etwas Stroh, das uns als Lager diente, — allein der Schmuck unseres Kerkers, unser Trost, unser Alles war ein Kruzifix das ich von Minsk mitgebracht hatte. Vor ihm auf den Knieen liegend, verbrachten wir die Nächte wachend und betend; kaum 2 Stunden schliefen wir gewöhnlich; — so mußten wir 7 Jahre leben. Die Nahrung, die man uns darreichte, war so erbärmlich, daß der Hunger uns oft zwang Gras im Sommer zu essen, und die Kost der Kühe und Schweine im Winter trotz der Schläge und Drohungen der Czernice zu theilen; — dann sagten unsere Verfolger: „Ihr verdient nicht die Speise der Schweine." Trotz der großen Kälte in jenem Lande, verweigerte man uns im Winter die Heizung. Unsere Glieder waren oft erfroren und unsere Wunden wurden um so schmerzhafter dadurch. — Nach etwa 2 Monaten begann (1838) eine andere Marter für uns, die Geißelung, die man uns 2mal jede Woche erdulden ließ. — Siemaszko hatte geboten, es sollte jede von uns 30 Ruthenstreiche jedesmal erhalten; Michalewicz ließ uns aus eigenem Antriebe noch 20 dazu geben. — Es gab auch Wochen, wo die Geißelung nach dem Befehle nicht geschehen sollte. Auf der Michalewicz Anregen aber befahl Siemaszko, daß diese Marter uns häufiger auferlegt werde, um uns für unsere Treue gegen die heilige Kirche zu strafen. Wir bereiteten uns zur Geißelung vor, indem wir an die unseres Herren und Heilandes dachten; sein Leiden war unsere Kraft, unsere Stütze, unser Trost in Allem, womit man unsere Treue und unsere Beharrlichkeit auf die Probe stellte. Man geißelte uns in einem Hofe, unter einem von allen Seiten offenen Schoppen, in Gegenwart der Nonnen, der Popen, der Diakone, der Kinder und aller Personen des Klosters. Ich kniete zuerst nieder um die Schläge zu empfangen; man brauchte uns nicht zu halten, das Kreuz Christi hielt uns standhaft, so daß wir uns nicht beugten unter den Schlägen, die unsern Körper zerfleischten. Wir hatten nur einen Schmerz, daß man uns ganz nackt vor Allen geißelte. „O, Jesu, richte meine Seele auf dein Kreuz und dein Leiden", war der einzige Seufzer der uns bei den Schlägen entfuhr. Um die Marter noch zu erhöhen, trieb man die Grausamkeit so weit, daß wir gezwungen waren, die Geißelung Aller mit anzusehen, während die schismatischen Nonnen frohlockten, fluchten und mit den Händen klatschten, wenn unser Blut herabtroff. War die Geißelung zu Ende so stimmten wir ein Te Deum an, und unsere Henker schleppten uns wieder zu der Zwangsarbeit, ohne uns einen Augenblick Ruhe zu gönnen. Wo wir gingen waren Blutspuren, und häufig hatten die Ruthen unsere Rücken zerfleischt. Wenn die Schwächsten unter uns ganz erschöpft hinstürzten, zwang man sie mit Stockschlägen sich wieder zu erheben. Nach einer solchen Geißelung war es, wo eine unserer Schwestern, Colomba Gurska, ohnmächtig hinfiel. Michalewicz ließ sie zu sich führen und schlug sie darob; dann schleppte sich die Unglückliche wieder nach ihrer Karre hin und fiel todt nieder........ Nepomucine Grathowska starb in Folge eines schrecklichen Schlages mit einem Holzscheit, den die Griechische Aebtissin ihr versetzte, weil sie gewagt hatte einen Theerfleck mit einem Messer aus dem Boden zu kratzen. In Folge der wiederholten Geißelungen starben bald 2 unserer Schwestern. Colette Sielawa starb an dem Tage einer Geißelung. Wir wurden vom Hunger gefoltert, aber Gott speiste uns von Zeit zu Zeit, indem er armen Leuten den Gedanken eingab, uns Brodstücke zuzuwerfen. Colette näherte sich an diesem Tage Jemanden, der ihr ein Stück Brod reichen wollte, als eine Czernice es aber bemerkte stürzte sie sich mit ihren Stock auf sie los, schleifte sie bei den Haaren, und schleuderte sie dermaßen gegen einen Holzblock, daß ihr eine Rippe zerbrach; in der Nacht darauf starb sie daran auf meinen Knieen.

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Schlesische Communal-Angelegenheiten.

Breslau, 28. Januar (v. Merckelsche Stiftung.) Die Stadtverordneten hatten im vorigen Jahre dem Wirklichen Geheimrath Dr. v. Merckel Excellenz zu Ehren, bei seinem Austritt aus dem Staatsdienst, die sogenannte v. Merckelsche Stiftung für die hiesige Bürger-Versorgungs-Anstalt fundirt. Se. Majestät der König hat jetzt hierzu durch Kabinets-Ordre die Genehmigung ertheilt.

(Gesellenfortbildungs-Anstalt.) Bei Vorlegung des Etatsentwurfs pro 1846 für die Kasse der hiesigen Gesellenfortbildungs-Anstalt wurde der Vorschlag des Curatoriums genehmigt, nach welchem die bisherigen monatlichen Unterrichtsgelder mit 5 Sgr. abgeschafft und künftig nur die Antrittsgelder von 10 Sgr. erhoben werden sollen.

(Revision der Maaße und Gewichte.) Auf den Antrag der Stadtverordneten, daß die Polizeibehörde strenger als bisher die Maaße und Gewichte, welche im öffentlichen Verkehr gebraucht werden, revidiren möchte, ist von dieser Behörde durch den Magistrat die Erwiderung eingegangen, daß die Revision ununterbrochen fortdauere und die fortwährend zur Untersuchung und Bestrafung kommenden Contraventionsfälle sogar einen bedeutenen Theil der Geschäfte des Polizei-Untersuchungs-Amtes bilden.

Der Gebrauch falscher Maaße und Gewichte ist unserer Ansicht nach eine Defraudation, die nach den Gesetzen der Städte-Ordnung bei dem betreffenden Bürger den Verlust der Ehrenrechte nach sich zieht und beim Gewinn des Bürgerrechts die Ehrenrechte ausschließt. Es wäre wünschenswerth, um diesen Betrügereien auch von dieser Seite entgegen zu treten, daß in obigen Fällen dem Magistrat und durch diesen der Stadtverordnetenversammlung von solchen zur Strafe gekommenen Contraventionsfällen Anzeige gemacht würde.

(Neue Straßen-Anlage.) Es wurde von dem Magistrat eine Vortage mitgetheilt, in welcher ein Bürger in der Schweidnitzer Vorstadt den Vorschlag macht, die neue Taschenstraße bis zur Angergasse in grader Linie fortzuführen. Der Magistrat gab hierzu die Erklärung, daß zur Weiterführung der Straße von den betheiligten Hausbesitzern in Forderung gestellte Entschädigung 10,000 Rthl. betrüge, diese Summe jedoch ein Opfer sei, welches die Nothwendigkeit nicht gebiete. Der in der Versammlung anwesende und mit betheiligte Zimmermeister Hr. Severin gab die Erklärung, daß ein Theil seines, der neuen Taschenstraße gegenüberliegenden, erst seit einigen Jahren neugebauten Hauses weggerissen werden müsse, daß er keine weiteren Vortheile verlange, jedoch wie recht und billig, die Commune sowohl die Kosten des Einreißens als Ausbauens übernehmen müsse. Die Versammlung erkannte dies an, fand jedoch die Summe, welche alle Betheiligten forderten, ebenfalls zu hoch und stimmte hierin mit dem Magistrat überein. Anderer Seits hielt man es nicht für angemessen, die Sache ganz von der Hand zu weisen, auch hoffte man, daß, wenn die Grundbesitzer eine neue Straße durch ihr Territorium geführt erhielten, die Grundstücke als Bauplätze einen weit größern Werth erlangten, also die Entschädigung, selbst wenn sie mit einer geringern vorlieb nähmen, jedenfalls zum Vortheil der Grundstückbesitzer ausfalle. Um in diesem Falle doch noch eine Verein-

bqrung auf billigere Forderungen möglich zu machen, wurde der Beschluß gefaßt, das Projekt der Commission, welche zur Prüfung des Entwässerungsplanes in der Vorstadt niedergesetzt ist, zur Begutachtung zu übergeben.

(Hospital für kranke Kinder armer Eltern.) Dieses Institut, welches sich eines guten Rufes erfreut und schon mehre nicht unbedeutende Legate besitzt, gewinnt jetzt immer mehr an Umfang, wie der eingesandte Bericht nachweist. Der Verein zur Unterhaltung dieses Hospitals ersuchte die Versammlung, wie im vorigen, so auch in diesem Jahre 25. Rhlr. zu bewilligen. Die Versammluug gewährte aufs bereitwilligste diese Summe *).

Tagesgeschichte.

* **Breslau**, 1. Februar. — Wie wir bereits früher berichtet, haben die städtischen Behörden in dankbarer Anerkennung der Verdienste Sr. Excellenz des Herrn Ober-Präsidenten Dr. v. Merckel um das hiesige Gemeinwesen bei dessen Ausscheiden aus dem Staatsdienste eine Hospitalitenstelle in der Versorgungs-Anstalt für unverschuldet verarmte hiesige Bürger fundirt, deren Collatur Sr. Excellenz zusteht. Nachdem diese Stiftung die Allerhöchste Bestätigung erhalten, hatte heut eine Deputation des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung die Ehre, Sr. Excellenz die Stiftungsurkunde zu überreichen.

* **Breslau.** Nachdem am 18. Januar c. die Einführung und Verpflichtung der Mitglieder des Repräsentanten-Collegii der evangelischen Kirche zu Peilau, durch den königl. Superintend. H. Haacke aus Schweidnitz stattgefunden, erfolgte am 24sten v. M. unter dem Vorsitze des Herrn Lieutenant Marx die Wahl der Probeprediger aus den 40 Bewerbern. Man einigte sich dahin: diesmal nur 6 Probepredigten stattfinden zu lassen, und merkwürdiger Weise wurden dieselben drei Geistlichen und drei Candidaten conferirt. Ein Mehreres hierüber zu referiren, behalten wir uns vor.

† **Breslau**, 2. Febr. — Der Westphäl. Merkur bringt wieder ganz haarsträubende Neuigkeiten aus Breslau. Dieses Blatt, dessen Tendenz unter den püblicistischen Bestrebungen anderer, selbst ultramontaner Organe so einsam dasteht, wie eine Vogelscheuche auf einem Erbsenfelde, scheint förmlich um Angriffe zu betteln, nur um von seinem kläglichen Dasein der Welt von Zeit zu Zeit Kunde zu geben. Vorzüglich sind es die Breslauer Correspondenten, — von denen es uns übrigens ganz gleichgültig ist, ob sie Adolph oder Christoph heißen, da wir ihre sonstige Qualität kennen — welche in ihrem einfältiglich kindlichen Gemüthe sehen, was der Verstand der Verständigen kaum zu ahnen wägt. Hören wir die lustigen Anekdota! „Wie verlautet“ — sagt der Winkel-Mann V — „wird von dem hiesigen Magistrate eine besondere Masse für die Dissidentengemeinde asservirt und verwaltet. Ueber den Ursprung und den Zweck dieser Masse, welche sich auf 12,000 Rthlr. belaufen soll, erfährt man nichts Zuverlässiges, da die ganze Sache sehr geheim gehalten wird.“ Warum hat der Correspondent mich nicht gefragt? Ich hätte ihm unter dem Siegel der Verschwiegenheit mitgetheilt, daß diese Summe, wie verlautet, aus den geheimen Fonds der Jesuiten herkommen soll. — Weiter entdeckt uns ein anderer Correspondent, daß nicht er, sondern Jemand anders am 21. Jan. auf dem Balle im König von Ungarn die Polonaise angeführt habe. Ich selbst hatte scherzhaft diesen General-Anführer die — Romanaise, sagte ich — anführen lassen. Der Mann versteht wirklich gar keinen Scherz. — Dann soll die „sogenannte städtische Ressource“, die der Mann par tout nicht dulden mag, Schuld sein an einer Immediat-Eingabe der Breslauer Stadtverordnetenversammlung in Betreff der inneren Angelegenheiten der evangel. Kirche. Wir wollen noch mehr bekennen. Die städtische Ressource spielt in dem englischen Ministerwechsel eine ganz bedeutende Rolle, ja man sagt sogar, daß sie die einzige Ursache der Oregon-Verwickelungen sei. Nur an einer grausen Thatsache ist sie unschuldig, an der Leichtgläubigkeit des „vortrefflichsten aller Blätter, des Westfälischen Merkurs, an seiner Fertigkeit der plumpen Verdächtigung, plumper als seine heimathlichen Pumpernickel.

Breslau, 1. Februar Nachmittags. Der heutige Wasserstand der Oder ist am hiesigen Ober-Pegel 19 Fuß 10½ Zoll und am Unter-Pegel 10 Fuß 21 Zoll, mithin ist das Wasser im Fallen.

□ **Brieg**, 1. Februar. — Das Jahr 1846 fängt so ungewöhnlich an, als das verflossene endigte. Der zu Ende v. Mts. gefallene Regen hat die obere Oder zu einer seit Menschengedenken hier noch nicht vorgekommenen Höhe angeschwellt, wodurch namentlich die Bewohner der Mühlinsel in die größte Gefahr kamen. Am vorigen Freitage stieg das Wasser bis an und an einigen Punkten über das Ufer derselben, so daß die Stadtbehörde nur unter Mithülfe des hiesigen Militairs die Gefahr beseitigen konnte, die sich leider wiederholen zu wollen scheint, da seit Anbruch des heutigen Tages es noch nicht aufgehört hat, zu regnen.

Dieser ungewöhnlich hohe Wasserstand hat darin seinen Grund, daß von dem Oderwehre ein Fangdamm stehen gelassen worden ist, der zur Reparatur des Wehres im vorigen Sommer angelegt und bis jetzt nicht fortgenommen wurde. Er soll 2 Fuß über die Höhe des Wehres sich erheben, und natürlich muß sich der Strom bei einer solchen Stauung vor den hiesigen Stauanlagen bis zu einer enormen Höhe spannen, so daß es dringend nothwendig erscheint, diesen Damm mit allen möglichen Hilfsmitteln und bald abzutragen, weil die Gefahr bei einem im Frühling zu erwartenden noch größeren Wasser sich steigern muß.

Außerdem ist die Gefahr durch den Umstand erhöht worden, daß der an die Flußrinne sich anlehnende Damm Wasser durchläßt, so daß ein Unterwühlen desselben befürchtet wurde, und es ist, wie die dortigen Fischer erzählten, schon seit 30 Jahren die Nothwendigkeit erkannt worden, das hinter dem Damme liegende Terrain auszufüllen, bis jetzt aber die Sache unausgeführt geblieben. Vielleicht wird nun Etwas geschehen, nachdem die Gefahr daran erinnert hat. Die Stadtgemeinde hat diese Arbeit doch wohl nicht zu machen.

Bei dieser Gelegenheit hat es sich gezeigt, wie sehr ein Einverständniß der Behörden Gemein-Zwecke fördern hilft, indem der Kommandeur des hiesigen Füsilier-Bataillons mit der größten Bereitwilligkeit und unaufgefordert die nöthigen Mannschaften dem Magistrat zur Disposition stellte, und überall ist diese Freundlichkeit dankbar von der Bürgerschaft anerkannt worden.

Uebler daran sind wir in dieser Hinsicht mit unsern Thorkontrolleuren; diese scheinen nicht ganz im Einverständniß mit dem Publikum zu leben, und ein Advokat von ihnen hat im hiesigen Sammler deutlich gezeigt, daß nicht von diesen einer, sondern der Magistrat die Schuld daran trage. Wer nämlich zur Nachtzeit die Oderbrücke zu passiren hat, wird vergeblich am Thore klingeln, um Auslaß zu erhalten, es wäre denn, daß er einige Stunden warten wollte, wozu sich schon einige Male Reisende bereitwillig gefunden haben, denn der dortige Thorkontrolleur kommt nicht, wenn der Reisende, sondern wenn er will, so daß alles Klingeln nichts nützt. Dem hiesigen Publikum will es noch nicht recht in Kopf, daß der Beamte nicht seinetwegen da sein soll. In andern, mit der Mahl- und Schlachtsteuer belegten Städten werden zur Nachtzeit entweder die Thore gar nicht geschlossen, oder, wie in Breslau, giebt es so viele ungesperrte Straßen, daß die Passage eigentlich gar nicht gehemmt ist, und mindestens werden die Vorstädte nicht, wie hier, gänzlich ausgesperrt. Man meint daher, es könnte wohl auch hier so sein, und hofft, daß eine Abhilfe nicht fern sei, da die Vermehrung der Beamten sich wohl bei einer Steuer-Einnahme von gegen 30,000 Rthlr. jährlich rechtfertigen läßt.

Heut war wieder christkatholischer Gottesdienst, und Herr Pr. Vogtherr hat durch eine herrliche Predigt seine Zuhörer aufs Tiefste ergriffen und erbauet. Die kleine Gemeinde nimmt immer mehr zu, und Apostel, wie Herr Vogtherr, müssen bei den Schwankenden endlich auch die letzten Zweifel gegen die ächte Christlichkeit der neuen Secte beseitigen, mag sie auch von der römischen Kirche verschrieen und verketzert werden. Diese läßt sie nämlich nicht als Christen gelten, und deshalb als Taufzeugen zurückweisen, weil sie nicht an die Gottheit Christi glauben. Ich weiß nicht, ob es dem Referenten allein nur so geht, er hat bei römisch-katholischen Kindern mehrere Male einen Taufzeugen abgegeben, hat die Kinder groß wachsen, gedeihen und fromm werden sehen, ist Lutheraner und hat niemals an die Gottheit Christi, wohl aber bis zum heutigen Tage geglaubt, daß nur ein Gott, und dieser unser aller Vater sei. Daß dieser Glauben nicht so vereinzelt dasteht, hat sich auch hier wieder deutlich gezeigt. Einige Frauen, evangelischer Religion, von Ronge angeregt bei seiner letzten Anwesenheit sind zusammengetreten, um durch gemeinschaftliche Beiträge die Zwecke der jungen, aber armen Gemeinde zu befördern, und schon sind auf drei Jahre hinaus jährlich 300 Rthlr. gezeichnet, so daß es mit Hilfe der Gemeinde selbst möglich werden wird, recht bald einen besonderen Prediger anzustellen. Außerdem werden eine Menge weiblicher Arbeiten zu diesem Zwecke ausgespielt und der Erlös hierzu verwendet werden. Diese Sammlung ist als eine sehr reichlich ausgefallene zu betrachten, da Brieg, nachdem es seine früheren Erwerbsquellen verloren hat, nur noch auf den Ertrag des Gewerbes, so weit es die Umgegend in Anspruch nimmt, angewiesen ist.

Ueber der Chaussee von hier nach Namslau wird nun schon seit fünf Jahren gearbeitet, d. h. auf dem Papiere. Gott besser's, sagt der alte Molai.

Der Köln. Ztg. schreibt man von der Oder, im Januar: „In einem unserer schlesischen Kohlendistricte ist von den Gewerken oder Grubenbesitzern eine Angelegenheit zur Sprache gebracht worden, die einen sehr wunden Fleck der bestehenden Bergwerks-Verwaltung berührt. Bekanntlich wird die Steinkohle für Rechnung der Gewerken von der Verwaltung zu Tage gefördert, und es verstand sich von selbst, daß über Förderung und Verkauf jener Buch geführt wurde, wozu ein ganz kostspieliges Verwaltungs-Personal bei der Bergbehörde in Thätigkeit gesetzt war. Einem Gebrauche gemäß empfingen aber die Bergleute von jeder Grube ihren sämmtlichen Bedarf an Brennmaterial unter der Hand unentgeldlich, ohne daß von diesem Abgange in den Rechnungen irgendwie die Rede war. Bei manchen Gruben konnte man auf diese Weise annehmen, daß jährlich 5—600 Tonnen Kohlen mehr gefördert werden mußten, ohne daß in den Förderungslisten jemals eine Differenz gegen die Abgangslisten bemerkbar geworden wäre. Alles stimmte jederzeit genau aufs Haar trotz dieser gewaltigen, bestimmt nachzuweisenden Differenz. Die Gewerke sollen auf diese Sonderbarkeit besonders darum aufgebracht worden sein, weil sich ergeben, daß hier und da Bergleute mit den Kohlen, die sie unentgeldlich von der Grube empfingen, einen förmlichen Handel auf den Dörfern getrieben, und man fragte sich: wo denn irgend eine Rechtssicherheit über die Förderungs-Objecte stattfinden könne, wenn solche ungeheure Differenzen in Förderung und Abgang obwalteten, ohne daß jemals eine Spur davon in den gelegten Rechnungen bemerkbar geworden! Man bemerkte von mancher Seite: auf diese Art erschiene ja die ganze Rechnungslegung nur als fictionär und völlig unerheblich für irgend eine Norm oder Richtschnur. Da bei dieser Angelegenheit auch ein bedeutender fiscalischer Moment mitspricht, so dürften vielleicht die Anträge der Betreffenden höhern Orts Anklang finden. Es ergiebt sich nämlich, daß von dieser großen Masse Differenzkohlen dem Staate der gesetzmäßige Bergzehnt nicht entrichtet worden ist, und wenn dieser Umstand streng genommen werden sollte, so könnten für die Betheiligten wohl fatale Consequenzen entstehen, falls nicht auf die Menge der bei der Contravention Interessirten Rücksicht genommen werden müßte. Man behauptet, die Gewerke wollten auf Schadenersatz wegen der Vergangenheit klagen und beim Könige auf freien Bergbetrieb, ohne Bevormundung von Staatsbeamten, mit Ausnahme der Ausübung einer Staatspolizei, antragen. Vielleicht wäre bei der Kohlenpartie das vorgedachte Object ein Anhaltepunkt, um zur erwünschten Emancipation zu gelangen, da der Staat ohnehin, der kostspieligen Verwaltung wegen, finanziell besser bei freiem Betriebe und directer Besteuerung durch Belastung des Einkommens der Grubenbesitzer wegkommen dürfte. Die Sache macht bei den Betreffenden in Schlesien sehr viel zu sprechen.

Actien-Course.

Breslau, 2. Februar.

In Eisenbahnactien war der Verkehr bei zum Theil matteren Coursen nicht belebt.

Oberschles. Litt. A. 4% p. C. 108½ Br. Priorit. 100 Br.
dito Litt. B. 4% p. C. 99½ Gld.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. 106⅔ bez.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger Priorit. 100 Br.
Ost-Rheinische (Cöln-Minden) Zus.-Sch. p. C. 100⅛ G.
Niederschles.-Märk. Zus.-Sch. p. C. 99½ Gld.
Sächs.-Schl. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. 105 Br. 104¾ G.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. 91 Br.
Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberg) Zus.-Sch. p. C. 89 Br.
Cassel-Lippstadt Zus.-Sch. p. C. 97¾ Br.
Friedrich-Wilh.-Nordbahn Zus.-Sch. p. C. 91¼ u. ⅛ bez. u. G.

Breslauer Getreidepreise vom 2. Februar.

	Beste Sorte:		Mittelsorte:		Geringe Sorte	
Weizen, weißer . .	96	Sgr.	85	Sgr.	70	Sgr.
Weizen, gelber, . . .	95	„	82	„	65	„
Roggen	67	„	65	„	61	„
Gerste	54	„	50	„	48	„
Hafer	37	„	36	„	35	„

Bekanntmachung.

Bis zum 20. März c. Einsendung der Zeugnisse, den 5. April Gestellung der Präparanden zur Aufnahme-Prüfung, den 19. April Gestellung der Sechzehnjährigen zur Aspiranten-Prüfung; alles Uebrige im Amtsblatt der betreffenden Königlichen Regierung.

Breslau den 1. Februar 1846.

Die Direktion des Königl. kathol. Schullehrer-Seminars.

Mittheilung.

Meinen Freunden und Bekannten die Nachricht, daß Seine Majestät mir nunmehr in Folge meines Antrages vom 13. November, welchen ich am 15. December wiederholt habe, durch eine am gestrigen Tage mir zugegangene Allerhöchste Ordre vom 10. Januar „die nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienste in Gnaden zu ertheilen geruhet haben.“

Die Gründe zu meinem betreffenden Antrage werde ich demnächst veröffentlichen.

Breslau am 1. Februar 1846.

Heinrich Simon, Stadtgerichts-Rath a. D.

Den edlen Wohlthätern, welche durch ihre milden Gaben die armen Kinder der hiesigen städtischen Fabrikschule so reichlich beschenkten, so wie dem Ungenannten, welcher durch seinen freundlichen Artikel in der Breslauer Zeitung No. 285 vorigen Jahres, Menschenfreunde auf diese Anstalt aufmerksam machte, sagen wir hiermit den herzlichsten Dank, und laden gleichzeitig dieselben ein, heut Abend um 6 Uhr der Vertheilung sämmtlicher Liebesgaben an die Schüler, im Schul-Lokale, Ohlauer Thor Klosterstraße No. 77, freundlichst beiwohnen zu wollen. Ein ausführlicher Bericht darüber wird folgen.

Der Vorstand der städtischen Fabrikschule.

*) Ueber die Sitzung der Stadtverordneten am 30. Januar folgt der Bericht morgen.

Bekanntmachung.

Wir benachrichtigen die bei dem Königlichen Kredit-Institute für Schlesien betheiligten Rittergutsbesitzer hierdurch,

daß die Geschäfte, welche dem bisherigen zu einer anderweiten Bestimmung ausgeschiedenen Director, Herrn Geheimen Regierungs-Rath Heinrich zu Schweidnitz von uns übertragen gewesen, mit dem 1sten d. Mts. auf den an dessen Stelle zum Kredit-Instituts-Director ernannten Herrn Baron von Saurma auf Ruppersdorf bei Strehlen übergegangen sind.

Berlin den 28. Januar 1846.

Königliches Kredit-Institut für Schlesien.

Verlobungs-Anzeige.

Die am 22sten d. M. zu Schloß Schreibersdorff vollzogene Verlobung unserer ältesten Tochter Ida, mit dem Herrn Grafen Hugo von Oppersdorff auf Rosen, beehren sich ergebenst anzuzeigen:

Flodoardo von Salisch.
Ottilie von Salisch, geb. Freiin von Rentz.

Ellguth den 26. Januar 1846.

Verlobungs-Anzeige.

Die gestern erfolgte Verlobung unserer einzigen Tochter Anna, mit dem Kaufmann Herrn E. G. Louis John, beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.

Breslau den 2. Februar 1846.

Eduard Gustav Schiller und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Anna Schiller.
E. G. Louis John.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Vormittag um 1/4 auf 10 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner geliebten Frau Pauline, geborne Süßmann, von einem gesunden starken Knaben, beehrt sich hierdurch seinen entfernten Verwandten und Freunden anzuzeigen

Bretzel, Pastor.

Weichau bei Freistadt den 30. Jan. 1846.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Abend zu Mankerwitz erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, von einem gesunden Mädchen, zeige hierdurch entfernten Freunden und Bekannten ganz ergebenst an.

Wahlstadt den 31. Januar 1846.

Geier.

Todes-Anzeige.

Gestern starb sanft nach Jahre langen Leiden meine innig geliebte Frau Adolphine, geborne Göppert. Mit Mutter, Schwester, Bruder und vier Kindern von Schmerz und Trauer tief gebeugt, bitte ich um stille Theilnahme. Sprottau den 31. Januar 1846.

Kreis-Justizrath Albinus.

Todes-Anzeige.

Am heutigen Tage endete Gott die langen Leiden unsers geliebten Gatten und Vaters, des Goldarbeiter Friedrich Heintcke, in einem Alter von 76 Jahren. Mit der Bitte um stille Theilnahme zeigen dieses tiefbetrübt an

die Hinterbliebenen.

Breslau den 1. Februar 1846.

Todes-Anzeige.

Nach langen und schweren Leiden entschlief gestern Abend um 10 Uhr sanft in dem Herrn unsere heißgeliebte Gattin und Mutter, Henriette Syring, geb. Jesdinsky.

Diesen schmerzlichen, herben Verlust zeigen wir allen Verwandten und Freunden hiermit an, mit der Bitte um stille Theilnahme.

Breslau den 2. Februar 1846.

Franz Constantin Syring, als Gatte.
Reinhold, als Sohn.

Todes-Anzeige.

Das am 30. Januar früh halb 7 Uhr erfolgte Ableben meines guten Mannes, des Stadtgerichts-Kanzlisten Heider, zeige ich im Namen meiner 5 Kinder hiermit an und bitte in meinem tiefen Schmerz um stille Theilnahme.

Verwittwete Heider geb. Hollstein.

Todes-Anzeige.

Das heut Morgen 8 1/2 Uhr erfolgte Dahinscheiden unserer theuren, unvergeßlichen Mutter, der verw. Regierungsräthin Peuker, geborne Witte, zeigen allen theilnehmenden Freunden und Bekannten hiermit ergebenst an

Adelaide und Agnes Peuker.

Breslau den 2. Februar 1846.

Theater-Repertoire.

Dienstag den 3ten, zum erstenmale: **Die Flüchtlinge.** Original-Lustspiel in 3 Aufzügen von Dr. Alexander Ringler.

Personen: Walter, Kaufm, Hr. Henning; Emilie, seine Tochter, Dem. Bernhard; Fräulein v. Westen, Mad. Heinze; Edler v. Schäfer, Herr Stotz; Richard Berger, Hr. Guinand; Wittwe Martha, Mad. Clausius; Schleicher, Hr. Schwarzbach; Kaufm. Blank, Hr. Pauli; Rosa, seine Tochter, Dem. Stotz; Lotte, Kammermädchen bei Walter, Mad. Rottmayer; ein Polizei-Rottmeister, Hr. Gregor; ein Kellner, Hr. Deumert.

Zum Schluß, zum 7tenmale: **Köck und Juste.** Vaudeville-Posse in einem Aufzuge, frei nach dem Französischen von W. Friedrich.

Mittwoch den 4ten, zum 5tenmale: **„Der Günstling.“** Original-Lustspiel in 4 Akten von L. Schubar.

Berichtigung.

In No. 22 nnd 24. d. Z. ist in der Anzeige von Held und Kleinert, „eine von der Handlung Held u. Kleinert **ihrem** Reisenden H. Neumann ꝛc.“, zu lesen.

Montag den 16. Februar Zusammenkunft des Rybniker Vereins für Land- und Forstwirthschaft u. s. w. in Pilchowitz.

Sonnabend den 7. Februar findet die Versammlung des Oppelner land- und forstwirthschaftlichen Vereins statt, wozu sämmtliche Mitglieder wegen wichtiger Beschlußnahmen dringend aufgefordert werden, sich einzufinden.

Historische Section.

Dienstag den 3ten Februar Abends 6 Uhr. Herr Rabbiner Dr. phil. Geiger über jüdische Zeitschriften im letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts.

Danksagung.

Dem Wundarzt 1. Klasse Herrn Moll zu Nicolai, dessen Mühe und großer Umsicht ich nächst Gott meine Wiederherstellung von einem nervösen Fieber und einer Lungen-Entzündung zu verdanken habe, fühle ich mich verpflichtet, meinen herzlichsten Dank hiermit öffentlich auszusprechen.

Groß-Chelm den 31. Januar 1846.

Szyszkowitz, Pfarrer.

Mittwoch den 4. Februar Humanitäts-Ball.

Eintritts-Billets können bei Herrn F. W. Pulvermacher (Junkernstraße No. 7) abgeholt werden.

Liebich's Lokal.

Den geehrten Abonnenten die ergebene Anzeige, daß künftigen Mittwoch Großes Concert stattfindet und auf allgemeinen Wunsch der Ball vom 4ten d. M. auf Fastnacht Dienstag den 24sten verlegt worden ist. **Mittwoch den 11ten Großes Concert und Tanz. Ueber die Fastnacht später ein Näheres.**

Weiß' Garten, im neuerbauten **Salon**,
Dienstag den 3. Februar:
Großes Abend-Concert der Steyermärkischen Musik-Gesellschaft.
Anfang 6 Uhr. Entree à Person 5 Sgr.

Edictal-Citation.

Die unbekannten Erben der am 12ten März 1813 zu Slawikau bei Ratibor verstorbenen Caroline Sophie, zuletzt verehelichten v. Fragstein, gebornen v. Holly, früher separirten Major v. Lindner und ihres Ehegatten, Anton v. Fragstein, welcher dieselbe nur um 2 Tage überlebt hat, werden hierdurch aufgefordert, uns von ihrem Leben und Aufenthalt sofort Nachricht zu geben, oder in dem

am 15. Juli 1846 Vormittags 11 Uhr

vor dem Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Muthwill in unserm Instruktions-Zimmer anberaumten Termine sich persönlich, oder durch einen Bevollmächtigten, wozu Ihnen die Justiz-Commissarien Glatzel, Burow und Scheffler vorgeschlagen werden, zu melden, widrigenfalls der in einer aus dem Landrath Franz Carl v. Zawadzky'schen Concurse herrührenden Majorin v. Lindner, resp. Caroline Sophie v. Fragstein'schen Special-Masse per 760 Rthlr. 29 Sgr. 10 Pf. bestehende, in unserem Depositorio befindliche Nachlaß als ein herrenloses Gut dem Fiskus zugesprochen werden wird.

Ratibor den 20. September 1845.

Königl. Ober-Landes-Gericht.

Edictal-Citation.

Die Elisabeth geborne Strauch und deren Ehemann, Soldat in dem ehemaligen Regiment v. Mülbe, Namens Pitschmann aus Patschkau, Neisser Kreises, von deren Leben und Aufenthalt seit dem Jahre 1794 keine Nachrichten eingegangen sind, werden, so wie deren unbekannte Erben und Erbnehmer auf den Antrag des, den Abwesenden bestellten Kurators, Nadlermeister Ferdinand Schubert, mit der Aufgabe hierdurch vorgeladen, sich in dem auf

den 10ten November 1846 Vormittags 10 Uhr

in unserem Gerichts-Lokale anberaumten Termine persönlich zu gestellen oder auch von ihrem Leben und Aufenthaltsorte dem unterzeichneten Gerichte vor dem anstehenden Termine Anzeige zu machen und demnächst weitere Anweisung zu gewärtigen, widrigenfalls dieselben für todt erklärt und ihr zurückgelassenes Vermögen den sich legitimirenden Erben event. dem Fiskus als bonum vacans wird verabfolgt werden.

Patschkau den 31. October 1845.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Ausschließung der Gütergemeinschaft.

Die Mathilde Pauli aus Schreibersdorf und der Kaufmann und Gastwirth Johann Klibor zu Festenberg haben in dem mit einander vor ihrer Verheirathung vor dem Königl. Land- und Stadtgericht zu Neumarkt unterm 8ten November 1845 abgeschlossenen Vertrage, die hierorts unter Eheleuten ihres Standes obwaltende Gütergemeinschaft ausgeschlossen, was hiermit bekannt gemacht wird.

Festenberg den 8ten December 1845.

Das Königl. Stadtgericht.

Concurs-Eröffnung.

Der General-Senats-Secretair der freien unabhängigen und streng neutralen Stadt Krakau und ihres Gebiets.

In Erfüllung des am heutigen Tage erlassenen Beschlusses des regierenden Senats, eröffnet der General-Senats-Secretair den Concurs auf den mit dem ersten October in Erledigung kommenden Posten eines Regierungs-Oberförsters im Freistaate Krakau, womit nachstehende Etats-Vortheile verbunden sind, als:

a) Ein jährlicher Gehalt von 4000 Fl. P.
b) Ein geräumiges, im National-Gute Byczyn gelegenes Haus.
c) An Beheizung 80 Koretz Kohlen und 4 Klaftern Holz, im Werthe von 176 Fl. P. 24 Gr.
d) Ackergrund 25 Morgen.
e) Wiesen 5 Morgen und
f) Schreibmaterialien unentgeldlich — vermöge besonderer Bestimmungen.

Diejenigen demnach, welche diesen Posten zu erlangen wünschten, werden gehalten, auf die Hände des Unterzeichneten nachstehende Beweise spätestens bis zum 1. Juli c. franco zu überschicken, und zwar:

1) Daß sie gehörig Polnisch lesen und schreiben können.
2) Die Beendigung der Forstwissenschafts-Kurse in einer Anstalt, worin dieselbe vorgetragen wird.
3) Den Beweis der erworbenen Praktik in der Forst-Administration, sei es in Regierungs- oder größeren Privatwaldungen.
4) Die Kenntniß der Meßkunst.
5) Ein gutes Konduitszeugniß der Orts-Obrigkeit, sammt dem vom Kandidaten selbst aufzusetzendem curiculum vitae.
6) Außer Erweisung der benannten Qualifikationen werden sich die Kandidaten einer mündlichen Prüfung vor einer Commission, die nach dem 1. Juli c., als dem Schließungs-Tage des Konkurses bestimmt werden wird, zu unterwerfen haben.

Endlich wird bemerkt, daß der für den Fähigsten anerkannte und vom regierenden Senate auf diesen Posten berufenene Kandidat verpflichtet sein wird, binnen einem Monate, vom Datum der Ernennnng gerechnet, eine Caution im Betrage von 2000 Fl. Poln. entweder in Baarem oder fidejussorisch zur Sicherstellung der Defecte, die in der Forstkasse an Meßinstrumenten und Forstgeräthen verursacht werden könnten, zu erlegen.

Krakau den 27. Januar 1846.

J. Stoninski.

Auction.

Im Auftrage des hiesigen Königl. Stadtgerichts werde ich am **25. Februar d. J., von Vormittags 8 Uhr an** die zur Leinwandhändler **Anton Bartsch**'schen Concurs-Masse gehörigen Effekten, bestehend in Uhren, Betten, Leinenzeug, Meubles, Hausgeräthen, Kleidungsstücken, 2 Kühen, 2 Schweinen, allerhand Vorrath zum Gebrauch und den Bestand der Leinwandhandlung, als: ungebleicht und gebleichte Creas-Leinwand, Pack- und Halb-Leinwand und mehrere Sorten Garne in der Behausung des Gemeinschuldners **gegen baare Bezahlung** öffentlich an den Meistbietenden versteiger.

Mittelwalde den 24. Januar 1846.

Werner, Gerichts-Actuarius.

Ein massives Gasthaus, resp. Kretscham, an einer belebten Kreis-Stadt grenzend, mit einem Hinterhaus, Tanzsaal, vermiethbaren Stuben, Pferdestall zu 8 Pferden, Hofraum und Bodengelaß, steht wegen Kränklichkeit und Altersschwäche der Besitzerin sofort zu verkaufen. Der Preis ist 3000 Rthlr. Die näheren Bedingungen sind bei dem mit diesem Verkauf beauftragten Actuar und Commissionair Becker in Hainau in portofreien Briefen zu erhalten.

Fabrik-Verkauf.

Die große zu **Köpenik** bei Berlin gelegene **Schwefelsäure-Fabrik**, deren umfangreiche Gebäude 1825 höchst solide neu aufgeführt sind und deren Fabrikeinrichtung mit ihren Bleikammern ꝛc. im besten Zustande sich befindet, ist von dem jetzigen Besitzer wegen Familien-Verhältnisse zu verkaufen.

Auf einem Flächenraume von 15 Morgen 24 □Ruthen befindet sich: 1) ein 58 Fuß langes und 41 Fuß tiefes Fabrikgebäude; 2) ein desgleichen von 106 F. Länge und 41 F. Tiefe; 3) ein Laboratorium-Gebäude von 212 F. Länge und 44 F. Tiefe; 4) ein Comtoir- und Pack-Gebäude von 42 3/4 F. Länge u. 28 1/3 F. Tiefe.

Die schon seit 12 Jahren in sehr gutem Betriebe befindliche Fabrik liegt an der schiffbaren Spree und kaum 10 Minuten vom Bahnhofe der Berlin-Frankfurter Eisenbahn. — Mit der Fabrik kann gleichzeitig **ein daran grenzendes Grundstück** mit mehreren Wohngebäuden, Stallungen, großen massiven Lagergebäuden, großem Garten, reizend gelegen, — Alles im besten Zustande, verkauft werden, wodurch bei der sehr günstigen Oertlichkeit eine zweckmäßige Fabrikerweiterung und die Einführung neuer Fabrikationszweige sehr begünstigt sind. — Kaufliebhaber wenden sich in portofreien Briefen **an der Oberst-Lieutenant Herrn von Köpke in Berlin**, Holzmarktstr. No. 60.

Eine besonders gut rentirende, an der Oder liegende Ziegelei ist sofort für einen äußerst mäßigen Preis zu verkaufen durch C. Keller, Altbüßerstraße No. 26, 3 Stiegen.

Sprung-Stiere

Märzthaler Abkunft, von verschiedenem Alter stehen mehrere zum Verkauf auf dem Dominio der Herrschaft Falkenberg in Ober-Schlesien.

Verkäufliches Mastvieh

Hundert Stück schwere, mit Körnern gemästete Schöpse stehen zum Verkauf bei dem Dom. Kunern, Münsterberger Kreises.

Lupine,

weiße, zur Gründüngung vorzüglich, ist zu haben à 3 Rthlr. der Scheffel preuß. so wie Riesenklee à 8 Rthlr. der Scheffel auf dem Dominium Groß-Peterwitz bei Canth.

Erlenpflanzen.

Das Dominium Goldschmiede bei Breslau hat mehre Tausend Schock schöne Erlenpflanzen zu verkaufen.

Ulrich, Inspector.

קמחא דפסחא

Indem sich einige respective Israelitengemeinde-Vorstände wegen österlichem Weizenmehl zum nächstbevorstehenden Osterfeste mit den Fragen an uns gerichtet: ob wir auch diesmal solches fabriciren und zu welchen Preisen wir 1ste und 2te Sorte erlassen würden? Wir sind jedoch nur dann im Stande diesen Fragen zu genügen, wenn sich mehrere Corporationen zur Abnahme solchen Mehles anschicken sollten; so erlauben wir uns hiermit die verehrlichen Israeliten-Vorstände umliegender Provinzial-Städte ergebenst aufzufordern, falls dieselben ihren diesmaligen Bedarf an in Rede stehendem Mehle von uns zu beziehen beabsichtigen, an uns die diesfällige Anmeldung gefälligst bald möglichst richten zu wollen. Wir werden alsdann nicht verfehlen, sofort unter soliden Bedingungen unsere Offerte an jeden verehrten Gemeindevorstand direct ergehen zu lassen.

Das religiös-gesetzliche Verfahren mit diesem Mehle betreffend, würden wir im Aufforderungsfalle von רבני בית דין צדק Breslau's die Beaufsichtiger wählen lassen und dieselben für die Dauer der Mahlungszeit ꝛc. anstellen.

Oels den 2ten Februar 1846.

Die Societät der großen Mühle.
Lippmann. Bielschowsky. Grell.

Die bereits mehre Male von verschiedenen Seiten durch die beiden Schles. Zeit. ergangene Aufforderung (die letzte in No. 23 d. Z. von einem gewissen L. Sontag, der mir übrigens durchaus unbekannt ist) an Kandidaten meines Namens, ihren Aufenthalt anzugeben, nöthigt mich, zur Wahrung meines guten Namens, alle diejenigen, welche mir Gleichbenamte auf demselben Wege um Aehnliches angehen sollten, hiermit aufzufordern, künftig den Vornamen hinzuzufügen.

Gumal Pfitzner,
Kand. des ev. Pred.-A.

Herrn Wirthschaftsbeamten **v. Ziemietzky**, früher in Zirlau, zuletzt in Kottwitz bei Ohlau, ersuche ich hierdurch, mir seinen jetzigen Aufenthalt anzuzeigen.

Schönfeld, Schuhmachermeister,
Reusche Straße No. 7.

Englische Kreissägen,

kleine zu Drehbänken und große zu Schneidemühlen empfiehlt

C. Schlawe, Reusche Straße No. 68.

Im Verlage von **Wilh. Gottl. Korn** in **Breslau** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Beiträge
zu
der Lehre
von der
Abschätzung der Landgüter,
zum Behuf
des
darauf zu bewilligenden Kredites
von
E. Heinrich,
Director des Königlichen Kredit-Instituts für Schlesien.
Gr. 8. Geh. Preis 1 Rthlr.

Der Herr Verfasser, dessen amtliche Stellung ihn seit einer Reihe von Jahren die Wichtigkeit einer zeitgemäßen Taxe erkennen ließ, weis't eben so unumwunden auf die Mängel des bisherigen Verfahrens hin, als er aus dem Schatze seiner reichen Erfahrung diejenigen Momente andeutet, von denen man, nach seiner Ansicht, bei der Entwerfung neuer Tax-Prinzipien ausgehen sollte.

Den bei dieser Schrift besonders beachtenswerthen wissenschaftlichen Standpunkt des Herrn Verfassers werden die Schlußworte der Vorrede am klarsten nachweisen; dieselben lauten:

„Das eben ist das Zeichen unserer Zeit, das eben sind die sittlichen Eroberungen eines langen Friedens, die Kennzeichen fortschreitender Civilisation, daß die Wissenschaft mit den Zuständen der Gesellschaft sich innig zu verbinden strebt, daß sie ihren materiellen Bemühungen hilfreich die Hand reicht, daß sie das gewerbliche Leben zu durchdringen, seine Segnungen zu erhöhen, neue Werthschaffungen vorzubereiten, und den Wohlstand der Gesellschaft zu befestigen, sie aber eben dadurch für das geistige Leben empfänglicher zu machen, sich bemüht; damit, wie Friedrich Wilhelm III. im Jahre 1807 zu seinem Volke sprach, es auch dem Aermsten möglich werde, **den Wohlstand zu erlangen, den er nach dem Maß seiner Kräfte zu erreichen fähig sei, das ist das Vorwärtsschreiten in Altersweisheit zugleich mit heldenmüthiger Jugendkraft**, zu welchem der erleuchtete Nachfolger jenes unvergeßlichen Fürsten sein Volk aufforderte, als Er den Thron seiner Väter bestieg."

„Der Gegenstand unserer Betrachtungen hängt so innig mit dem ältesten und ehrwürdigsten, ja wir dürfen sagen, unentbehrlichsten aller Gewerbe, welches Millionen treuer Staatsbürger zu ernähren und ihnen Wohlstand zu verleihen bestimmt ist, zusammen, daß wir meinen, die Lehre von der richtigen Veranschlagung der Landgüter sei füglich als der Maßstab unsers landwirthschaftlichen Wissens zu betrachten, und als solcher wohl einiger Aufmerksamkeit und einer wissenschaftlichen Prüfung werth."

Breslau, Januar 1846.

Wilhelm Gottlieb Korn.

Die neuesten Tänze von
Laade, Strauss, Lanner, Labitzky, Gungl, Lumbye etc.,
die schönsten Lieder von
Tiehsen, Kücken, Curschmann, Löwe, Reissiger, Krebs, Banck, Taubert, Proch, Dames, Stern, Tauwitz etc.,
sämmtliche Opern in allen Arrangements,
die berühmtesten Pianoforte - Compositionen von
Liszt, Thalberg, Henselt, Chopin, etc.
überhaupt Alles, was die musikalische Literatur Gediegenes aufzuweisen hat, ist in **reicher Auswahl** vorräthig bei
F. E. C. Leuckart in Breslau, Kupferschmiede-Strasse N. 13.

Die Papier-Handlung
von
Lustig & Selle, vorm. Ludwig Senglier,
befindet sich jetzt
Ohlauer und Schweidnitzer Straßen-Ecke, im neuen Sachs'schen Hause, genannt zur Kornecke,
Schweidnitzer Straßen-Front.

Geschäfts-Eröffnung.
Mit dem heutigen Tage eröffne ich am hiesigen Platze, Ring No. 46, ein
Tuch- und Herren-Garderobe-Geschäft.
Meine durch eine Reihe von Jahren erworbene Geschäftskenntniß, so wie der feste Vorsatz, ein geehrtes Publikum mit strengster Rellität zu bedienen, geben mir die Versicherung, das Vertrauen meiner geehrten Kunden zu erwerben.
Breslau den 3. Februar 1846.

Jeremias Stern.

Mein diesjähriges Preis-Verzeichniß
von **Futtergräsern,** in- und ausändischen **Oekonomie-, Forst-, Garten- und Blumen-Sämereien** 2c. ist bei mir gratis in Empfang zu nehmen und liegt **heute denjenigen Exemplaren der Schlesischen Zeitung bei, welche durch die Post versendet werden.** Es enthält außer den bewährten älteren Artikeln von den neuen nur das, was sich durch Prüfung und Erfahrung als nützlich und vortheilbringend herausgestellt hat, und die Preise sind im Vergleich zu der Güte, Echtheit und Keimfähigkeit der Sämereien so mäßig notirt, daß sie jeder billigen Anforderung gewiß Genüge leisten werden.

Julius Monhaupt,
Breslau, Albrechtsstraße No. 45.

Drath-Larven
sind mir in **Commission** übersandt worden und verkaufe solche billigst.
Robert Hübner in Breslau,
Ohlauer Straße No. 43, Spiegelfensterhaus.

Ein elternloses Mädchen von 20 Jahren, gesund und kräftig, die schon bei einer rechtlichen Herrschaft gedient hat, wird zu Ostern zu miethen gesucht. Näheres Hummerei **No. 9, eine Stiege.**

In dem Humanitäts-Gebäude ist am 28sten vor. Monats ein schwarzer Damen-Muff mit rothseidenem Futter vertauscht worden. Es wird sehr gebeten, denselben in der Garderobe daselbst gegen den zurückgebliebenen wieder zu geben.

Zu vermiethen
ist eine Parterre-Wohnung, Stube und Alkove nebst Beigelaß und Ostern zu beziehen. Das Nähere ist zu erfahren dritte Etage links **Altbüßerstraße No. 61.**

Bekanntmachung.
Die bei mir erschienene Schrift:
R. Strauß. Der Branntwein-Enthaltsamkeits-Verein in Oberschlesien und sein neuester Defensor, Dr. Weidemann u. s. w.
habe ich mit der Zustimmung des bevollmächtigten Disponenten der S. Landsberger'schen Buchhandlung in Creutzburg, mit der Firma derselben als Commissions-Verleger versehen. Der Buchhändler, Herr Sieg. Landsberger in Gleiwitz aber, welcher wegen persönlicher Hochachtung für den katholischen Clerus solches gemißbilligt, veranlaßt mich hiermit zu der Erklärung, daß
die oben benannte Schrift von heute an nicht mehr in Commission der S. Landsberger'schen Buchhandlung in Creutzburg ist und alle ferneren Exemplare von mir direct debitirt werden.
Rosenberg den 31. Januar 1846.
gez. **Fr. Kuhnert.**

Maskenball.
Donnerstag den 5ten Februar Maskenball im König von Ungarn. Fremden-Billets sind bei den Vorstehern in Empfang zu nehmen.
Der Vorstand.

Masken-Ball
des **Freitag-Abend-Vereins** im Kasperke'schen Lokale, Freitag den 6ten d. M. Anfang Abends 7 Uhr. Wegen des Arrangements werden die geehrten Mitglieder noch besonders Kenntniß erhalten. **Die Vorsteher.**

Ein anständiges, junges Mädchen sucht unter soliden Ansprüchen in oder außerhalb Breslau als Ladenmädchen ein baldiges Engagement. Frankirte Briefe sind abzugeben unter Chiffre A. B. zu Ohlau No. 185.

Blei- und Rothstift-Niederlage.
Dem Kaufmann C. F. Beyer in Neisse haben wir den gänzlichen Debit unserer auf Wiener Art fabricirten feinen Zeichnen-, Mittel-, ordin. Blei- u. Rothstifte und schwarzer Kreide übertragen; wir bitten daher unsere Geschäftsfreunde ergebenst, sich von jetzt an mit den uns zu beehrenden Aufträgen nur an Hrn. F. Beyer wenden zu wollen, indem er in den Stand gesetzt sein wird, die Aufträge prompt ausführen zu können. Wir schmeicheln uns keiner soliden Fabrik, weder durch Billigkeit, innern Gehalt noch äußern Glanz mit unserm Fabrikat nachzustehen.
Neustadt O./S., im Januar 1846. **Gebr. Plachettka.**

Auf Vorstehendes Bezug nehmend, empfehle ich mich zu gütiger Abnahme ergebenst.
Neisse den 30. Januar 1846. **F. Beyer.**

Ein unverheiratheter, militairfreier Gärtner, mit den besten Zeugnissen versehen, sucht bei Herrschaften ein baldiges Unterkommen; er ist im Stande die Obstbaumzucht, alle Treibereien und Anlagen im neuesten Styl anzulegen. Näheres Breslau, Hinterdom, Laurentiusplatz No. 13, bei dem Hrn. Stellmacher Hoffmann.

Ein Commis, der mehrere Jahre im Spezerei-Waaren-Geschäft conditionirt hat und mit den besten Zeugnissen versehen ist, sucht unter bescheidenen Ansprüchen in oder außerhalb Breslau eine andere Stelle. Auch würde derselbe geneigt sein, in ein Wein- oder Tabakgeschäft einzutreten. Frankirte Briefe sind abzugeben unter der Chiffre: B. H. zu Ohlau No. 113 im Gewölbe.

Eine Wirthschafterin, welche auf dem Lande schon mehrere Jahre der Haus- und Vieh-Wirthschaft vorgestanden, und mit den besten Zeugnissen versehen ist, sucht ein Unterkommen bald oder zu Ostern. Zu erfragen Hummerei No. 20, bei Maschnern.

Am 20. Januar hat sich ein weißer, braun gefleckter Hühnerhund, männlichen Geschlechts, mit ziemlich starker Ruthe, auf den Namen „Perdrix" hörend, verlaufen. Es wird gebeten, denselben Schweidnitzer Straße No. 47 gegen Erstattung der Unkosten abzuliefern.

Wohnungen
für Familien, welchen ein Gelaß von 6 bis 7 Stuben nebst Zubehör genügt, welche einen Werth darauf legen, ein Haus für sich allein zu bewohnen, sich einer schönen Gegend zu erfreuen und den Genuß eines Gartens zu haben, werden am Bahnhofe zu Canth, von Breslau mittelst der Eisenbahn nur 1/2 Stunde entfernt, durch Herrn Lieutenant Letsch nachgewiesen und sind sofort oder zu Ostern zu beziehen.

Wohnung.
Von Term. Ostern d. J. ab ist in meinem Hause, Schweidnitzer Vorstadt, ein herrschaftliches Quartier von fünf an einander hängenden Piecen, Kochstube, Keller, Holz- und Bodengelaß nebst einem Gärtchen, für den Preis von 100 Rthlr. zu vermiethen. Sollte es gewünscht werden, so kann auch Stallung und Wagenplatz dazu gegeben werden.
Freiburg unterm Fürstenstein, im Februar 1846.
Doctor Hayn.

Als Absteige-Quartier
wird eine Stube und Kabinet ohne Möbel, 1 höchstens 2, jedoch helle Tr., in einem anständ. Hause, unweit des Schweid. Thores, gesucht. Adr. mit Bemerkung des Preises sind Weidenstraße No. 19, 2 Treppen, Mittags von 1 bis 3 Uhr gefälligst abzugeben.

Wohnungs-Vermiethung.
Bald oder Ostern zu beziehen, sind noch herrschaftliche Wohnungen von verschiedenen Größen, nebst Stallung Gartenstraße No. 34.

Neue Taschenstraße No. 4 ist Ostern eine Wohnung von vier Stuben nebst Zubehör, an einen stillen Miether zu vermiethen.

Ein Hausladen, nahe am Ringe, für einen **Mützen-Fabrikant passend,** ist sogleich zu vermiethen. Näheres bei
J. G. Berger's Sohn,
Hinter- oder Kränzelmarkt No. 5.

Wohnungs-Anzeige.
Zu vermiethen und Termin Ostern zu beziehen, Schmiedebrücke No. 56, erste Etage, eine Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, Küche, Keller und sonstigem Beigelaß. Näheres im Hause drei Treppen, bei Herrn S. Troplowitz.

Eine Wagenremise nebst Stallung und Boden ist zu vermiethen und Näheres zu erfahren Herrenstraße No. 24, im Comptoir.

Malergasse No. 13 ist eine Wohnung für einen Herrn bald zu beziehen.

Für einen ruhiglebenden Miether ist eine Wohnung, bestehend in 2 Stuben, 2 Alkoven nebst Beigelaß im 2ten Stock zu vermiethen und zu Ostern zu beziehen auf dem Dom, Kreuzkirche No. 9, parterre zu erfragen.

Angekommene Fremde.
In der gold. Gans: Hr. Baron von Saurma, von Ruppertsdorf; Hrn. Gebrüder v. Wensowski, a. d. G. H. Posen; Herr Geyer, Gutsbes., von Wahlstadt; Herr von Gräve, Hr. v. Psarski, Ingenieur, von Borek; Hr. Schwarz, Bürgermeister, von Ratibor; Hr. Bosinger, Kaufm., von Berin; Hr. Malbrano, Brauereibesitzer, von Stettin; Hr. Sontag, Kandidat, von Liegnitz. — Im weißen Adler: Hr. v. Wyschetzki, Major, von Bögendorf; Hr. Brandes, Bergrath, von Ilsenburg; Hr. Günther, Post-Direktor, von Hirschbtrg; Hr. Lenijewski, Gutsbesitzer, von Posen; Hr. Baron v. Sauerma, von Opas; Hr. v. Stegmann, Rittmeister, von Strehlen; Hr. Fontanes, Lieutenant, von Mangschütz; Hr. Brinckmann, Baumeister, von Freiburg; Hr. Mathei, Fabrikant, von Guhrau; Hr. Brandorf, Kaufm., von Bremen; Hr. Prieß, Ingenieur, von Neuzelle. — Im Hôtel de Silesie: Hr. Titze, Gutsbes., von Seitendorf; Hr. Graf v. Haugwitz, Major, von Rogau; Hr. v. Teichmann, Kammerherr, von Wartenberg; Hr. Gumprecht, Amtsrecht, von Oelse; Hr. Schwerdtfeger, Rendant, von Laurahütte; Hr. Rathsam, Kaufm., von Mainz; Hr. Hirschberg, Inspektor, von Nieder-Schwedelsdorf; Herr Schmikaly, Buchhalter, von Mühlrädlitz. — In den 3 Bergen: Hr. Steinfeld, Kaufmann, von Berlin; Hr. Scholze, Kaufmann, von Löbau; Hr. Gräfe, Hr. Köhler, Herr Denner, Kaufleute, von Freiburg; Hr. Ganser, Baumeister, von Liegnitz. — Im deutschen Haus: Hr. Michaelis, Kammerrath, Hr. Bauschke, Secretair, beide von Trachenberg; Hr. Cubäus, Amtmann, von Steine. — Im blauen Hirsch: Hr. Dr. Berkowitz, Gutsbes., von Alt-Grottkau; Herr Harriers, Stallmeister, von Pleß; Hr. Bürgel, Maurermeister, von Bolkenhain; Herr Schmidt, Buchhalter, von Strehlitz; Herr Müller, Inspektor, Gr.-Strehlitz. — In zwei gold. Löwen: Hr. Altmann, Kaufmann, von Wartenberg; Hr. Auerbach, Kaufmann, von Posen; Hr. Seeliger, Kaufmann, von Ratibor; Hr. Schmidt, Kaufmann, von Brieg.

Universitäts-Sternwarte.

1846. 1. Februar.	Barometer. Z.	L.	Thermometer. inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	Wind. Richtung.	St.	Luftkreis.
Morgens 6 Uhr.	27"	3,36	+ 1,3	+ 2,1	0,4	S	49	überwölkt
Nachm. 2 „		1,74	+ 3,3	+ 5 5	0 2	W	74	—
Abends. 10		3,42	+ 2 2	+ 2,4	1 0	W	58	—
Minimum		1,74	+ 3,3	+ 2,0	0 2		20	
Maximum		3,60	+ 2,3	+ 5,7	1,0		90	

Temperatur der Oder + 0,0